

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

213 (13.9.1919) Erstes Blatt

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Postkassettensystem monatlich 1.60 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 16.00 M.; durch die Post 1.74 M. beginnend 5.22 M., vorauszahlbar. Ausgabe: Dienstag mittags; Geschäftszeit: 8-11 und 2-4 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 7spalt. Kolonelleile od. deren Raum 25 J., zuzügl. 30 % Teuerungszuschl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 9-12 Vorm. für größtenteils nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

## Gewalttät der Entente gegen Deutschland.

### Einwendungen gegen die Vermögensbelastung.

Von Wilhelm Keil, M. d. R.

Die Uebersicht, die ich in einem Aufsatz von der Steuerarbeit der Nationalversammlung gegeben habe, ist bei einem Herrn Max Bürklin, der in unserer Leipziger „Freien Presse“ das Wort ergriff, auf starken Widerspruch gestoßen. Herr Bürklin meint, in meinen die neuen Reichsbesitzsteuern begründeten Darlegungen liege die Drohung; es muß alles ruiniert werden. Die Neuherung Sebels vom großen Kladderadatsch klinge ihm bei dieser Gelegenheit in den Ohren. Der große Kladderadatsch, den Sebels vorausahnte, ist nun in der Tat eingetreten, viel schlimmer sogar noch, als Sebels sich ihn vorgestellt haben mag. Aber es heißt Ursache und Wirkung blind verwechseln, wenn man unsere Steuergesetzgebung dafür verantwortlich macht. Der große Kladderadatsch hat eingeleitet mit dem Zusammenbruch der Kriegspolitik des alten Deutschland. Die Steuergesetzgebung, die nun betrieben werden muß, ist lediglich die Wirkung, die unabwendbare Folge dieses Zusammenbruchs. Es rächen sich jetzt nicht nur die Sünden der maßgebenden Mächte des alten Regimes auf allgemeinpoltischen, sondern auch auf steuerpolitischen Gebiet. Während all der langen Kriegsjahre hat man auf die notwendige Vermögenssteuer verzichtet, weil man den für die öffentliche Meinung tonangebenden Volksteilen die gute Laune nicht verderben wollte.

In den vier Kriegsjahren kam, abgesehen von der mäßigen Besteuerung der Mehrgewinne der Gesellschaften, keine allgemeine Vermögenssteuer zustande. Erst im Sommer 1918 trat unter dem Druck der Sozialdemokratie eine Steuer auf das Mehreinkommen der Einzelpersonen und eine, verglichen mit den Kriegsausgaben, überaus bescheidene einmalige Vermögenssteuer hinzu. Bei der Besteuerung des Verbrauchs der breiten Massen ging man nicht so zaghaft zu Werke. Aus den mehrfach verschärften Verbrauchssteuern (Post, Fernsprecher, Telegraph, Personen- und Güterverkehr) aus der erhöhten Tabakbelastung, aus der Warenumschlagsteuer, den Getränkesteuern, der Kohlensteuer wurden in 3 Kriegsjahren etwa 7 Milliarden herausgeschleppt. Wir haben uns mit einer Finanzlast abzufinden, wie sie nie zuvor von einem Volke zu tragen war. Bei der Verteilung dieser Last kann und darf nicht der Gesichtspunkt maßgebend sein, alles verunreinigt werden, sondern lediglich die Leistungsfähigkeit muß entscheidend sein.

Bürklin und Genossen entsetzen sich über das von mir angeführte Beispiel, daß ein Mann, der in den Kriegsjahren 5 Millionen „erübrigte“, nach Erhebung aller bereits beschlossenen Steuern und des in Aussicht stehenden Reichsnotopfers nur noch das „Bettelgeld“ von 146 000 M. behält. Ich habe volles Verständnis für die schmerzliche Enttäuschung, die diesen armen Kriegsgewinner bereitet wird. Aber hat er seine 5 Millionen wirklich durch Fleiß, Sparsamkeit, Denken und Grübeln errungen? Millionen deutscher Steuerzahler werden bestätigen, daß sie trotz aller Fleißes und aller Sparsamkeit keine Millionenbeträge angehäuft haben, sondern rückwärts gekommen sind. Wenn aber unser Fünftausend-Mann durch Denken und Grübeln darüber, wie er in den schwersten Leidensjahren unseres Volkes auf Kosten der Volksgemeinschaft sich bereichern konnte, zu seinem Mehrgewinn gekommen ist, so erhebt sich die Frage: soll zuerst er, oder sollen diejenigen, die große Verluste erlitten oder gar ihre Güter eingebüßt haben, ersaßt werden? Die Frage stellen heißt, sie beantworten.

Wenn ein solcher Millionengewinn in wirtschaftlichen Unternehmungen angelegt ist, so bedeutet die Wegsteuerung noch nicht den Ruin des Unternehmens. Denn erstens ist bei der Gewinnberechnung in den Kriegsjahren unendlich weitgehend Verfahren worden. Alle auf Grund des Hindenburgprogramms notwendig gewordenen Umstellungskosten und Investitionen sind abgeschrieben worden. Zweitens wird bei der Erhebung der großen Gewinn- und Vermögenssteuern überaus schonend vorgegangen. Es sind Stundungen bis zu 30 Jahren vorgezogen, eine Frist, die aus gewichtigen Gründen verkürzt werden muß.

Einem Ruin komme es gleich, sagt Bürklin, wenn man sein — während des Kriegs gewonnenes! — Vermögen bis auf einen kleinen Rest hergeben solle, das durch die Arbeit für den Staat geschaffen wurde. Haben denn aber nicht auch die anderen, die keine Millionen eroberten, für den Staat gearbeitet? Die kleinen Gewerbetreibenden, die sich kaum am Leben erhalten konnten, und vor allem die Schutengewerbetreibenden? Und haben nicht die Witwen und Waisen, die den Ernährer verloren, dem Staat viel mehr gegeben, als der Millionengewinner?

Bürklin meint weiter, gerade die neue Erbschaftsteuer

seie so recht, daß man den trostlosen Satz aufstelle: Jedermann arbeite für den Augenblick, genieße sein Leben mit den Seinen! Hier ertöte der Staat geradezu die Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, fleißig zu arbeiten. Der erdrückenden Mehrheit unseres Volkes kann die Ehrenpflicht zur Arbeit durch die Erbschaftsteuer nicht abgetötet werden. Denn sie fällt nicht unter die Erbschaftsteuer. Der Minderheit aber, die mit mittleren und selbst größeren Vermögen von der Erbschaftsteuer erlöst wurde, verbleibt bei einem Steuerjahr, der mit 4 Proz. beginnt und erst bei Millionenvermögen 30 Proz. erreicht, immer noch jodelnd, daß sich die Vermögensbildung lohnt. In den Fällen jedoch, in den die allerdings empfindlichen Höchstsätze von 70 Proz. und unter Umständen noch mehr praktisch werden, hat nicht die Rücksicht auf die Sucht nach Vermögensanhäufung und unbegrenzte Vererbung von Geschlecht zu Geschlecht ausschlaggebend zu sein, sondern hier erfordert das Gemeinwohl unseres verarmten Volkes die Einschränkung des Luxus, der Verschwendung und Praeserei, die in den Familien vieler Millionäre heimisch sind. Eine noch zu lösende wichtige Aufgabe unserer Steuergesetzgebung besteht darin, gerade den übertriebenen Lebensaufwand empfindlich zu treffen und den Großbesitz zu zwingen, seine dauernden Steuerleistungen nicht zu Lasten der gesunden Volkswirtschaft, sondern zu Lasten der ungesunden Verschwendung zu erfüllen.

Die Steuerpolitik der Nationalversammlung unterscheidet sich in ihren Grundzügen wesentlich von der des alten Reichstags. Wer aber glaubt, an der alten Beschonung auch heute noch festhalten zu können, der beweist, daß ihm alles Verständnis sowohl für unsere finanzielle Lage als auch für die sozialen Bedürfnisse unserer Zeit abgeht.

### Politische Uebersicht.

#### Katastrophaler Sturz des Markkurses.

Die „Frankfurter Zeitung“ weist darauf hin, daß bei uns die Markstroppe immer näher rückt, durch den unabweislichen Sturz der Valuta, deren Entwertung in den letzten Tagen wieder verhängnisvolle Fortschritte gemacht hat. Für 100 deutsche Reichsmark zahlte man am Mittwoch in Zürich nur noch 21 Franken, während man im Frieden 123.45 und selbst zur unangünstigsten Zeit 1917 noch 60.50 dafür zahlte. So sieht es. Die Mark hat heute nur noch den sechsten Teil ihres Friedenswertes; was wir im Auslande kaufen wollen, müssen wir, von aller ausländischen Preissteigerung ganz abgesehen, zum Sechsfachen des Normalen bezahlen, weil unser Geld entwertet ist. Neue Gläubiger? Nein, im wesentlichen nur die alten. Wir hatten schon bei Abschluß des Waffenstillstandes riesige schwebende Schulden im Auslande, durch die Milliardenmengen deutscher Noten, die unsere Seere in den besetzten Gebieten hinterlassen hatten, durch die während des Krieges im Auslande aufgenommenen Kredite usw. Und wir haben uns seitdem noch immer weiter verschuldet, seit Aufhebung der Blockade, indem wir mehr einzeln ausbüßten, vor allem aber schon in den ersten Monaten seit dem Beginn des Waffenstillstandes durch das verhängnisvolle Loch am Rhein, durch die Offenlegung unserer Weingrenze, an der die deutsche Zollüberwachung faktisch beseitigt wurde und über die nun die Waren, notwendige und gänglich überflüssige, wild hereinströmten, während gleichzeitig dort, wie im Süden und Norden, weitere Milliarden von Noten heuerlich in die Kapitalins Ausland gingen. Wir leiden verhängnisvoll darunter, daß der Arbeitsertrag in Deutschland zurückgegangen ist, daß wir nicht mehr Waren für die Ausfuhr herstellen. Was wird die Folge sein? Wir werden bald auf dem Punkte stehen, wo das Ausland die entwerteten deutschen Noten nicht mehr haben will — wo wir nicht mehr werden kaufen können. Dann werden uns die Rohstoffe gänzlich fehlen, die wir ja auch bisher trotz Blockade-Aufhebung nur ganz ungenügend erhielten, und dann werden wir an Lebensmitteln wieder und entsetzlich verschärft den Mangel leiden, der jetzt durch die fremde Zufuhr in einigen gemildert war. Dahin darf es nicht kommen. Wir müssen das umrige tun, durch Arbeit. Aber auch die Welt muß das ihrige tun, indem sie klarer erkennt, was ist. Das aber befragt man nun und Kredit geben, sonst geht es nicht. Wir brauchen ihn für das, was wir während des Krieges bis zum Neuesten aufgebraucht und entbehrten hatten, für Lebensmittel und Rohstoffe.

Und das Entscheidende ist nun, daß — andere hierin in ganz ähnlicher Lage sind wie wir. Die deutsche Valuta sinkt, aber die französische und die italienische, von anderen zu schweigen, geht auch immer weiter bergunter. Wir brauchen Kredit. Aber auch Frankreich und Italien sehen sich bedrängt von riesigen aufschwebenden Schulden, die in absehbarer Zeit fällig werden, ohne daß sie heute wüßten, was dem auszuholen

soil, und sogar für England ist das ein Gegenstand der Sorge. Wir brauchen die wahre wirtschaftliche Völkergemeinschaft, in der alle ihre Kräfte zusammenlegen, um aus dem Chaos herauszukommen. Aber ganz Europa braucht sie, weil ganz Europa mehr oder minder stark von dem Chaos bedroht ist und nur Amerika als einziger Geldgeber großen Stiles übrig blieb.

### Ausländisches Urteil über Deutschlands Wirtschaftslage.

Der auf die Leipziger Messe entwandte Sonderberichterstatter des holländischen „Telegraaf“ schreibt in einem Rückblick „Der Wille zur Wiederherstellung“: Das Vermögen, sich der neuen Lage anzupassen und die Zuversicht seien in der deutschen Industrie in großem Maße vorhanden. Diese aufgeschäumte Energie, die nur auf eine Gelegenheit warte, sich zu äußern, finde jedoch keinen positiven Angriffspunkt. Es fehle nämlich das Hauptelement, der Wille zur Arbeit bei den deutschen Arbeitern.

### Die Aussichten der Brotversorgung. — Zwangs-wirtschaft.

Ueber die Aussichten in der Brotversorgung erfahren die „F. R. N.“ an zuständiger Stelle: Die bei den Behörden einlaufenden Nachrichten lassen erkennen, daß die vorläufigen Ernteschätzungen zu niedrig gegriffen waren, während die tatsächlichen Feststellungen der bisher eingebrachten Ernte insbesondere auch die Durschergebnisse, weit bessere Resultate zeigen. Die Aussichten für die Brotversorgung Deutschlands können darum als günstig bezeichnet werden. Bei guter Ablieferung des Brotgetreides durch die Landwirte kann es nach Ansicht der Reichsgetreidestelle „Bielefeld“ gelingen, die Brotversorgung Deutschlands ohne fremde Zufuhr selbst dann zu gewährleisten, wenn durch die Herabsetzung des Ausnahmslooses höhere Anforderungen an die deutsche Ernte gestellt werden müssen. Für die deutsche Volkswirtschaft wäre es von ganz ungeheurer Bedeutung, wenn auf die Zufuhr des teuren Auslandsgetreides verzichtet werden könnte. Die restlose Ablieferung der Getreide bauenden Landwirte kann dem deutschen Volke riesensummen ersparen, bzw. diese Summen für die Zufuhr von anderen dringend benötigten Rohstoffen oder von Futtermitteln freimachen.

Reichs Ernährungsminister Schmidt empfing dieser Tage die Vertreter des Landesauschusses der Niederlande, die zwecks Aufhebung der Zwangswirtschaft vorstellig geworden waren. Schmidt nahm Bezug auf die Beratungen mit den Vertretern der Gewerkschaften, der Einzelstädte, des freien Handels und der Landwirtschaft in dieser Frage, wo sich die beiden ersten Gruppen für die Beibehaltung der Zwangswirtschaft, der Kartoffeln ausgesprochen hatten. Bei freiem Verkehr kann man niemand zwingen, die Ware herauszugeben. Nichtpreise würden nicht innegehalten. Bei einer Freigabe der Kartoffelbewirtschaftung würden viele Kartoffeln den Brennereien zufallen und dem Verbrauch als Nahrungsmittel entgehen. Wollte man Brot aus dem Mehl backen, das aus dem Ausland eingeführt wird, so würde das 4-Pfund-Brot 8 M. kosten. Auch die bisherigen Erfahrungen bei der Freigabe einzelner Lebensmittel seien durchaus unglücklich. Deshalb seien die Vorberungen nicht abzulehnen. Gegenüber der Befürchtung der Arbeiterführer, daß es zum Lieferungsstreik kommen würde, betonte der Ernährungsminister, er werde dafür sorgen, daß die Arbeiter ihr Brot bekommen. Er lasse sich durch die Drohungen nicht einschüchtern. In keinem Falle sei jetzt an einen Abbau der Zwangswirtschaft zu denken, wenn man sich der Verantwortung, das ganze Volk mit Lebensmitteln zu versorgen, bewußt sei.

### Der Streit in der U.E.P.

Als die Unabhängigen aus der Sozialdemokratischen Partei austraten, versicherten sie immerzu, daß sie die eigentlichen Hüter der sozialdemokratischen Grundzüge seien und daß ihre Partei das darstelle, was die alte Partei zuvor gewesen war. Dieser Auffassung entsprechend nennen sie sich auch heute noch Unabhängige Sozialdemokratische Partei. Indes ist immer klarer geworden, daß der Anspruch der Unabhängigen, sich noch sozialdemokratisch zu nennen, nicht mehr aufrecht zu erhalten ist und daß sie etwas ganz anderes darstellen, als was die sozialdemokratische Partei jemals gewesen ist. Es gibt im unabhängigen Lager zwar noch sozialdemokratische Elemente, aber die nehmen sich dort beinahe schon wie Fremdkörper aus. Von den beiden bedeutendsten Theoretikern des Marxismus hat Bernstein wieder den Weg zur alten Partei zurückgefunden, und bei Kauply stellt sich, namentlich seit Erscheinen seines neuen Buches über „Terrorismus und Kommunismus“, heraus, daß er mit seinen ganzen Anschauungen der alten sozialdemokratischen Partei hundertmal näher steht als jener, die ihn äußerlich noch den Abren nennen darf.

Die Kauply ist auch Kaase vollständig in die Debatte eingebunden und kann noch imstande, einen Rest sozialdemokratischer Anschauungen in der Partei gegen den Aufbruch der Arbeiterklasse festzuhalten. Das zeigte sich sehr deutlich in einer Bezirksversammlung der Groß-Berliner U. E. P. D., in der Kaase den Parteikonferenzkomitee verteidigte, während

Däumig es als die Pflicht der Unabhängigen bezeichnet, den parlamentarischen Institutionen rücksichtslos entgegenzutreten. Gaase mußte sich den Vorwurf gefallen lassen, auch er wolle durch Demokratie zum Sozialismus und untersehe sich infolgedessen gar nicht von den Rechtssozialisten. Däumig, der sich abermals zur Kätebilität bekannte, forderte reinliche Unterscheidung zwischen Reformsozialismus und revolutionärem Sozialismus.

Es ist zweifellos, daß Däumig, der sich vom sozialdemokratischen Programm völlig abgewendet hat, denigens in Berlin die Mehrheit der Parteianhänger hinter sich hat. Die Anhänger des Parlamentarismus in der U. S. P. D. wie z. B. Gaase, wagen es zumeist gar nicht mehr, die Demokratie als das entscheidende Kampfmittel für den Sozialismus hinzustellen, sie behaupten immer nur jammernd, wenn man das eine tun wolle, brauche man das andere nicht zu lassen, und neben der Kätebilität sei auch der Parlamentarismus eine ganz brauchbare Einrichtung, Däumig hat vollkommen recht, wenn er sagt, das es hier kein sowohl als auch, sondern nur ein entweder oder gibt.

Nun ist aber die deutsche Demokratie, wie sie durch die neue Reichsverfassung errichtet worden ist, gar nicht einseitig parlamentarisch. Sie läßt auch die direkte Gesetzgebung durch das Volk zu, es ist also möglich, durch Volksbeschlüsse über den Lauf des Parlaments hinweg Gesetze zu erlassen und sogar auch die Verfassung nach Belieben zu ändern. Nach der Verfassung wäre z. B. ein völlig gewaltloser Übergang von der Demokratie zur Kätebilität möglich, wenn nur die Mehrheit des Volkes für sie stimmt. Die Anhänger der Kätebilität müßten also immer wieder gefragt werden, ob sie denn zur Erreichung ihres Ideals den unblutigen Weg der verfassungsmäßigen Volksabstimmung überhaupt schon in Erwägung gezogen haben, oder ob die Sache auf alle Fälle mit Handgranaten gemacht werden muß. Leute, die ähnlich wie Däumig denken, gab es schon Anfang der vierziger Jahre in der Partei. Zwar war das Kätebistensystem damals noch nicht erfunden, aber die Beteiligung am Parlamentarismus wurde von ihnen als faules Kompromiß abgelehnt, da die soziale Frage nur auf der Straße zu entscheiden sei. Diese Leute wurden aber damals von allen führenden Parteigenossen, Bebel voran, aufs allerhöchste beföhelt und alsbald, soweit sie nicht wieder Vernunft annahmen, aus der Partei ausgeschlossen. Die Gerechtigkeit gebietet zu sagen, daß die Spekulation auf die Straße unter der Monarchie und dem Dreiklassenwahlrecht bedeutend verändlicher war als heute, wo der demokratische Volksstaat für den unteren alten Führer kämpft, verwirklicht ist. Inbes werden solche Betrachtungen die Zerfetzung der U. S. P. D. nicht aufhalten. Diese Partei, die einst den Brudertritt in Me Reußen der alten noch einzigen Partei trug, hat heute selber den Brudertritt im Leibe. Sie vermag die Arbeiterklasse nicht zu einigen, sondern nur noch immer weiter zu spalten und zu zerplündern. Und dieser Prozeß wird weitergehen, bis endlich die ganze Arbeiterklasse einsehen wird, daß es keine Einigung gibt als auf dem Boden der Demokratie.

**Schweiz.**

**Abstimmung der Sozialdemokratie über den Eintritt in die dritte Internationale.**

Basel, 12. Sept. Bis jetzt hat die Abstimmung zum Beitritt der dritten Internationale 2865 für und 4514 gegen den Eintritt ergeben. Es wählen noch einige Sektionen, die bis zum 12. Sept. abends ihre Stellungnahme bekannt geben werden. Diese Einzelresultate können jedoch das Gesamtergebnis nicht mehr wesentlich beeinflussen. Infolgedessen tritt die schweizerische sozialdemokratische Partei aus der zweiten Internationale aus, geht über nicht zur dritten Internationale über. Die einzigen bis jetzt mit schwacher Mehrheit annehmenden Kantone waren Zürich, Basel-Stadt und Basel-Land.

**Französisch.**

**Friedensvertrag und Zahlentafel.**

Paris, 12. Sept. Die Kammer fuhr mit der Prüfung des Friedensvertrages fort. Minister Loucheur jagte, wenn es sich um vorfrüherige Milliarden handeln würde, könnte Deutschland nicht bezahlen. Aber letzter sei der Wert einer Milliarde auf ein Drittel gesunken. Der Minister ist der Ansicht, daß die Tätigkeit der Deutschen, wie sie vor dem Kriege bestand, wieder aufleben werde. 460 000 Tonnen Material seien schon wieder in ihr Land gebracht und 120 000 Tonnen an ihren Bestimmungsort zurückgeliefert worden. Deutschland werde 80 Proz. der Maschinen aller Marken lie-

fern müssen, um die Fabriken der befreiten Gebiete wieder in Laad zu bringen. Alle Hilfsquellen, über die Deutschland verfüge, müßten in den Dienst der befreiten Gebiete gestellt werden. Hinsichtlich der Flotte sagte der Minister, daß er überzeugt sei, daß Frankreich an den Gerechtigkeitssinn der Alliierten appellieren könne und daß dann keine Verteilung statfinden werde, bevor die französischen Verluste ausgeglichen seien. 8,8 Millionen Tonnen seien auf Ende 1920 bestellt. Wir müssen aber auf 5 Millionen Tonnen kommen, um die Unschiffbarkeit Frankreichs im Handel behaupten zu können. Der Minister sprach die feste Hoffnung aus, daß die Bevölkerung des Saargebietes sich nach 15 Jahren für Frankreich aussprechen werde. Deutschland wird durchschnittlich im Monat 2,5 Millionen Tonnen Kohlen liefern müssen einschließlich derjenigen des Saargebietes. Gegenwärtig kommen aber nur 1 168 000 Tonnen heraus. Er schätzt den Wert der aus Deutschland ausgeführten Kohlen vor dem Kriege auf 2,5 Milliarden und erklärt, daß diese Ziffer verdoppelt werden könnte. Deutschland habe so die Möglichkeit, jährlich 5 Milliarden zu zahlen. Der deutsche Steuerzahler werde 1 1/2 mal stärker belastet sein als der französische, wenn man die Mark zu 85 Centimes verrechne.

**England.**

**Gewerkschaftskongress und direkte Aktion.**

London, 12. Sept. Nach einer Reuenermeldung aus Glasgow hat der Gewerkschaftskongress eine Resolution angenommen, die direkten industriellen Aktion in politischen Fragen mit starker Mehrheit angenommen. Die Entschliessung wurde nach einer längeren Reuenermeldung in der Form angenommen, daß ein Antrag gegen die direkte Aktion mit 2 1/4 Millionen Stimmen gegen 2 085 000 Stimmen verworfen wurde.

**Kleine Nachrichten.**

Berlin. Die Kriegsgefangenenfürsorge teilt mit: Die in Frankreich geführten Verhandlungen wegen Auslieferung der in amerikanischem Gewahrsam sich befindenden Kriegsgefangenen hat zu dem Ergebnis geführt, daß vom 17. September ab täglich 2000 Mann der in amerikanischer Hand befindlichen Gefangenen ausgeliefert werden.

Danzig. Am Donnerstag hielt sich in Danzig der amerikanische Oberleutnant Hoosfeld auf, um zu prüfen, in wieviel Danzig als Verpflegungsbasis für amerikanische Truppen in Betracht komme, da vielleicht später Oberbefehlshaber befehligt werden soll.

Ein Unabhängiger als Bürgermeister bestätigt. Der preussische Minister des Innern hat die Wahl des Stadtrats und Sekretär des Metallarbeiterverbandes, Pöfller, Mitglied der U. S. P. D., zum ersten Bürgermeister von Zeitz bestätigt.

Mex. Agence Havas. Seit Donnerstag mittag ist auf dem ganzen eisenbahningebiet Eisenbahnverkehr der Generalstreik ausgesetzt. Es verkehren nur Lebensmittelfzüge.

Posten. Reuter. Donnerstag abend kam es infolge des Postausstandes zu weiteren Ausstellungen. Es wurde eine starke Truppenabteilung zur Wiederherstellung der Ruhe aufgegeben. Bei den Kämpfen in den Straßen wurden drei Personen getötet und mehrere verwundet.

**Schweizer Brief.**

Pt. Basel, 10. Sept. Der Jugendtag der schweizerischen Sozialisten nahm an den Orten, wo er durch die Behörden nicht verboten war, einen ruhigen Verlauf; das teilweise starke Militär- und Polizeiaufgebot hatte nirgends Gelegenheit zum Einwirken mit der Waffe. Die Teilnahme hat im allgemeinen den Erwartungen nicht entsprochen, in Basel z. B. mochten es kaum etwa 2000 gewesen sein. Auch in Bern war die Beteiligung eine sehr schwache, während die freischweizerischen Städte überhaupt auf die Abhaltung solcher Demonstrationenveranlassungen verzichteten.

Der Kampf in der schweizerischen Arbeiterkategorie für und gegen die dritte Internationale ist nun eröffnet und er wird im nächsten Tage geklärt. Schon der Anfang hat gezeigt, daß die Stimmung für die 3. Internationale gar keine so zuverlässige ist; die Gegnerseite ist größer, als man glauben möchte. Die „Berliner Tagwacht“, die sonst immer den radikalen Flügel der Partei repräsentiert, gibt unumwunden die Parole für die Verwerfung des Anschlusses an die dritte Internationale aus. Der „Basler

Vortrags“, das „Volkswort“ Zürich, deren Redaktionen sich für die dritte Internationale ausgesprochen, geben auch den Gegnern Raum zu kräftigen Abwehren der dritten Internationale. Aber die Parteiführer in Basel und Zürich haben an die Arbeiterschaft die Aufforderung gerichtet, den Anschluß an die dritte Internationale zu verwerfen, weil die Voraussetzungen für den Anschluß in der Schweiz noch nicht vorhanden sind. Man rechnet in schweizerischen Parteikreisen bereits ganz sicher mit der Ablehnung des Anschlusses. Dagegen muß hervorgehoben werden, daß die schweizerische sozialdemokratische Partei in der Ablehnung der zweiten Internationale durchaus einzig ist. Dafür würde man nur wenige Stimmen finden.

Einig ist die schweizerische Sozialdemokratie auch in der Ablehnung des Anschlusses an den Völkerbund, eine Versicherungsgesellschaft für imperialistische und kapitalistische Interessen. Die gesamte sozialistische Presse nimmt in der schärfsten Weise gegen denselben Stellung und bis jetzt hat der Völkerbund von der Sozialdemokratie noch nicht einen einzigen Verfechter gefunden. Aber im Kampfe gegen den Völkerbund hat die Sozialdemokratie die Zustimmung der gesamten schweizerischen Sozialisten und das deshalb, weil dem Parteipapier im Völkerbund nicht das geringste Mitspracherecht eingeräumt ist. Abgelehnt wird der Völkerbund auch von den schweizerischen Demokraten. So wie jetzt die Stimmung ist, ist mit einer Ablehnung des Anschlusses der Schweiz an den Völkerbund mit absoluter Sicherheit zu rechnen.

**Volkswirtschaftliche Rundschau.**

**Gegen den Bauern-Volkswirtschaft.**

In scharfer und einschneidender Weise wendet sich die amtliche „Basler Zeitung“ gegen Strömungen in der badiischen Landwirtschaft, die den Bauern die Landwirte zu veranlassen, mit der Ablehnung des Getreides zurückzuhalten, bis die Preise die gewünschte Höhe haben. Bei der Verpredung der Regierung mit den Landwirten vom letzten Montag im Landtag hat ein Vertreter der Landwirtschaft von der Regierung verlangt, daß sie von sich aus die Getreidepreise erhöhe und zwar so, daß sie bei entsprechender Umrechnung unserer Anpandaluta dem Weltgetreidepreis gleich kommen. Das heißt: die deutsche Mark soll nicht im Werte von einer Mark angeheben, sondern gemäß der Auslandsvaluta in Höhe von etwa 80 A. Um die Sache mit Zahlen auszudrücken: legen wir einen Normalpreis von 325 A für das ausländische Getreide fest, so müßte demnach der Inlandspreis etwa das Dreifache, also zirka 1100 A betragen — wenn die Reichsregierung, der ja gegenwärtig die Regierung dieser Fragen zusteht, jene Forderungen bewilligen wollte. Tatsächlich bekommt der Landwirt heute aber schon zirka 425 A und dazu noch die Fruchtprämie in Höhe von 150 A. Er bekommt also zirka 575 A mehr, als der normale Auslandspreis für Getreide beträgt.

Ueber die Konsequenzen der Bewilligung solcher Forderungen macht das amtliche Blatt folgende Ausführungen:

Jedermann wird sofort begreifen, daß die Forderung einfaß abernützlich ist. Denn was würde wohl geschehen, wenn die Reichsregierung sie erfüllen wollte? Es würde sofort eine jede Berufsrichtung unseres Volkes — Produzenten, Beamte, Angestellte und Arbeiter — mit der gleichen Forderung kommen; auch diese Berufsrichtungen würden verlangen, daß bei den Preisen und Entlohnungen nicht die Inlandsvaluta (also eine Mark für eine Mark) zugrunde gelegt wird, sondern die Auslandsvaluta, das heißt also 80 A für eine Mark. Die familiären Preise, Gehälter und Löhne würden also um das Dreifache erhöht werden müssen. Auch der einfältigste Mann aus dem Volke ist heute geistig genug, um sich klar zu machen, was das bedeuten würde. Es wäre der Sprung in's Bodentief!

Man kann und muß die Regierung unterföhren, wenn sie mit Energie sich bemüht, diese demagogischen Strömungen zu unterdrücken, denn ihre Durchführung würde die Katastrophe, den Zusammenbruch bringen. Die Bauern müßten deshalb die ernste Mahnung, die die Regierung am Schlusse des Artikels an sie richtet, beherzigen; es heißt da:

Wir rufen die dringende Mahnung an die Landwirtschaft treibende Bevölkerung in allen ihren Schichten, sich zu wehren gegen eine Vorhebung, wie sie neuerdings in Erscheinung getreten ist, sich bemüht zu sein der unangehörigen Ernährungshilfsleistungen, mit denen die bäuerliche Bevölkerung zu kämpfen hat — und zwar auch dann, wenn sie und da einmal ein reich geordnetes Schicksal prägt und schlemmt — Einsicht und Verständnis aufzubringen für die Notwendigkeiten unserer wirtschaftlichen Lebens und sozialen Gefühl zu entwickeln bei einer Frage, bei der es sich um das Wohl des ganzen Vaterlandes und um die Existenz eines jeden Volks-

**Das schlafende Heer.**

Roman von Clara Viebig.

Nachdruck verboten.

14.

Peter Brüner — der „große“ Anstiebler, wie sie ihn in Bodelsch-Dorf nannten — suchte eine Woge. Die Frau konnte die Arbeit nun wirklich nicht mehr allein schaffen. Meistlich war sie's gewöhnt, reinlich mußte es um sie sein; so war sie eines Tages beim Scheuern der Dielen, die all die letzten Fische, die vom aufgeweckten Freilichtkader herbeigekappten, immer wieder und wieder beschmutzten, zusammengebracht.

Der besorgte Gemann lief ins Dorf, um eine Hilfe zu suchen. Aber da konnte er so lange reiskum geben und hier und dort anklopfen. Im Winter viellecht, da könnte er ja mal wieder anpacken! Jetzt würde sich kein Mädel bereit finden lassen, jetzt ging man in die Ernte und hatte weit größeren Verdienst. Am Dierfeiertag hatte der Agent, der Meir Götz aus der Kreisstadt, im Krüge beim Eweich geessen und Buriden und Mäddchen angeworben nach Sachsen und Anhalt zum Schnitt und für die Mäddchen nach Gals (Galle).

Ganz verzweifelt kam Brüner heim. Dieses gottverlassene Land, nicht einmal für sein gutes Geld konnte man eine Hilfe kriegen! Er machte sich selber an die Hausarbeit, denn die Frau lag im Bett, hatte das Gesicht gegen die Wand geklebt und wimmerte leise.

Verächtlich drängten sich die kleinen Mäddchen in einer Ecke zusammen, es war ihnen so ungewohnt, daß die Hand der Mutter nicht für sie sorgte. Am Abend half zwar Setzchen den jüngeren zu Bett, aber am Morgen konnte sie mit dem Böpfelechten nur langsam fertig werden; aus Furcht, zu spät in die Schule zu kommen, machten sich alle drei heftend auf den Weg, und das Kleinste, das keine Milch nicht zur gewohnten Zeit bekommen hatte, läris dabei Peter.

Die heiße Stirn gegen die Ecke gedrückt, starrte der Anstiebler hinaus ins unwirkliche Land. Der Regen troff, der Wind peitschte ihn gegen Fenster und Hauswand, und die Weiße war grau verhangen. Aus dem Stall tönte das hungerige Brüllen des Viehs.

„Peter“, rief kräch die Frau vom Bette her, „hat das dich dann noch nig?“

„Ne.“

„An find die Küß dann noch nit gemolten?“

„Ne.“

„Ach Jesus!“ Frau Kettchen leuzte; mühsam richtete sie sich auf und quakte nach ihrem Mann hin. Der stand in bescheidenem Trost.

Als er gleich danach hinausgegangen war — sie hörte ihn dranhin mit den Meckern raffen und dann laut auf den Valentín, den Dummker, schelten — raffte sie sich doch wieder auf. Es half ja nichts, ganz allein kam der Peter nicht zu runden! Ja, wenn der Valentín noch so wäre wie früher! Aber der hatte jetzt gar keine Augen, keine Ohren, keinen Sinn für seine Eltern. Immer war er hinter dem polnischen Mädchen her. Alle Abend bis spät lag er in der Försterei. Und heute, statt den Stallwinger auf den Schlag fürs Widernemenge zu schaffen, hatte er den Braunen angepöppelt und war nach der Kreisstadt gefahren: er mußte notwendig den Galspeter holen für den Gerstenkloß. Gewiß hatte er sich mit ihr verabredet, mit der Tochter des Freilichtkader, denn er hatte lange am Pferd gepöppelt, auch das neue Storkwägelchen genommen, trotz des schlechten Wetters; und als er dann in die Stube hineingekniet hatte zum Abdie, war er selber so schmal anzusehen gewesen wie ein Bräutigam.

Die Mutter hatte recht vermutet. Während sie sich daheim plagten — was hoff's Brüner, er mußte nun doch die kranke Frau sich allein überlassen und hinaus aufs Feld gehen —, fuhr Valentín mit Stofia zur Kreisstadt. Gestern, als er nach Feierabend bei ihr geessen, hatte sie den Dummker geäußert, doch auch von der Diermesse auf dem Dompfah noch etwas zu sehen zu kriegen. Sie hatte ein Mäddchen gezogen: wie lange noch, und die Buben, die vom Frost her noch standen, wurden abgedroschen, und sie hatte nicht einmal ein Stück Sonigpfaden gekauft!

Drohend hatte der Förster bei ihrem kühnend heranzubachten Mäddchen gelacht, und die Försterin hatte dem jungen Mann zugewinkt.

„Es ja, wozu hatte man denn zu Haus Wagen und Pferd? Aber offen darum zu erfragen, hatte der Sohn sich nicht getraut. Wenn der Vater es wußte, daß es sich um die Förstertochter handelte, würde er den Wagen sicher nicht bekommen. War der doch böse, ja geradezu wütend geworden, als

er, Valentin, sich auf des Freilichtkader Seite gestellt hatte. Und Freilichtkader war wirklich ein ganz ungewöhnlicher Mensch, man mußte ihn nur zu nehmen wissen. Jetzt hing freilich des Vaters Gewehr in der Försterei, aber daran war er selber schuld — warum gleich so groß? — ein gutes Wort ist keine Schande. Hatte Freilichtkader nicht auch jetzt zu verstehen gegeben, daß er die Sache gern vergessen sein lassen würde? Eine Anzeige müßte er also doch noch nicht entlassen haben. Ueberhaupt, daß der Vater immer auf den „Poladen“ hämpfte, war hier ganz und gar nicht angebracht! Der Förster konnte so gut deutsch, hatte den großen Krieg mitgemacht, hatte ebenso gut den Franzosen gegenüber gestanden wie der Vater, war sogar ausgezeichnet worden durchs Eiserne Kreuz! Förster Freilichtkader hatte dem auferordentlichen jungen Mann viel von Siebzig erzählt und von jenen Tagen, in denen er seine Zeit abgeben hatte bei den Breslauer Käuern. Und Valentín war ganz uniponnen worden von dem Reiz, den die Förstertochter auf ihn ausübte, die, einsam im wilden Wald gelegen, voll war von Gewehren und aufgeschloffenen Wägen und allerlei Gehör, und in der das hübscheste Mäddchen lag, das er je gesehen hatte.

Lange hatte der junge Burche die Försterei umkreist und sich nicht hineingetraut. Recht erbärmlich war das Gütchen von außen anzusehen, ziemlich verwaschen; ein großes Einkommen mußte die Stelle nicht abwerfen. Also doppelt war's anzuerkennen, daß die Stofia immer so sauber ging!

Acht Tage waren verstrichen seit jenem Abschied von ihr beim Dorndüch am Moorrand, und Valentín hatte sie immer noch nicht wiedergesehen. Aber die Erinnerung an sie hatte ihn nicht verlassen; die neckte ihn, verfohlte ihn, zerte ihn immer wieder zum Moorrand, daß er dort stand und hinüberguckte, wo hinter den Kuffeln der dünne Rauch der Försterei sich kräufelte. Endlich hatte er sie wieder getroffen — ob durch Zufall, ob durch Absicht? Jedenfalls hatte sie sich getraut, ihn zu sehen. Sie hatte gelächelt, daß die Gräbchen in ihren Wangen tief wurden. Als sie langsam miteinander geständert, hatte sie ihm beim entblenden Reuwohl feil die Gond gedrückt: „Komme doch zu mir, wenn du magst! Ich werde aneinen Eltern von dir sagen!“

Und er war gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

tionen sich für den Begnernationale. Aherdie Arbeiterdie dritte Anran rechnet in der Ablehnungden, daß dieung der zwei, ebe man mit

in der Ab- r bund, eine taltische An- der idarffien r Völkernbnd Werfechter ge- die Sozial- schen Kofk- erbande nicht gelehnt wird kreten. So des Anstufes it zu rechnen,

genossen handelt. Was die badiſche Regierung betrifft, so wird sie natürlich kein geeignetes Mittel unterſuchen, um die geſchädigte Geſundheit zu beſchützen und eine Kataſtrophe abzuwenden.

**Die Eisenbahner gegen den Obſchwärzer.**

Freiburg, 11. Sept. Gestern fand hier eine öffentliche Verammlung der Eisenbahner statt, in welcher beſchloſſen wurde, ein Ultimatum an die Regierung abgeben zu laſſen, worin innerhalb 48 Stunden Forderungen für Obſchwärzer ſein, widrigenfalls die Obſchwärzer von der Bahnbedienung ausgeſchloſſen würden. Faſch beſchriebene Waggons wollen die Eisenbahner der Beſchlagnahme zuſchreiben. — Mit dem letzteren hat man bereits einen vielverſprechenden Antrian gemacht, dem ein Wagon mit über 100 Zentner Amtrian, der unter ſchwerer Deſlokation von einer auswärtigen Station hier ankam, wurde beſchlagnahmt und dem Lebensmittellager zugeführt, wo die Preiſen zum Hundſpreiße von 20 Pf. wäſſen Abſatz fanden.

**Der Münchener Geiſelmord vor Gericht.**

München, 9. September 1919.

Von beſonderem Intereſſe iſt heute die Vernehmung des Kaufmanns Georg Pfeiſter, eines ſehr nervöſen Mannes, der im Felde verſchüttet worden und eben aus dem Lazarett entlaſſen iſt. Er bleibt zunächſt unverändert, da er zur kritiſchen Zeit der dritte Kommandant des Luipold-Gymnaſiums geweſen iſt. Er erkennt faſt alle Angeklagten wieder und beſchreibt, er ſei bis zum 14. April Vertrauensmann bei der damals noch beſtehenden Republikaniſchen Schütztruppe geweſen, welche die alte Regierung ſtützte. Schließlich ging er ſeiner Stellung verluſtig. Er will

**einen amtlichen Auftrag**

gehabt haben, als er ſich im Gymnaſium um eine Stellung bei den Kommunitäten bewarb. Er behauptet, im Beſitz einer amtlichen Erklärung geweſen zu ſein, daß wenn ſich das Gymnaſium ſemploſ übergebe, kein Mann erſchoſſen werden würde. Leider ſei es ihm nicht gelungen, ſeine Kameraden auf dieſen Weg zu bringen.

Vorſitzender: Wer ordnete an, daß die Geiſeln in den Keller kamen? Zeuge: Seidl. Vorſitzender: Wie war die Behandlung der Geiſeln? Zeuge: Die Behandlung der Hufaren war hundertmal ſchlimmer. Der Zeuge ſchreibt dann, daß er zweimal verhaftet worden iſt. Seidl ſagte, das Tribunal hätte Mitteilung erhalten, daß ich mit der alten Regierung in Verbindung ſtände. Ich hätte bis dahin noch nichts zur Verteidigung angeordnet. Ich beiriet alles und ſchmiegte auf die Weiße Garde, um mich zu ſchützen.

Die Sache ſollte vor dem Tribunal zur Verhandlung gelangen. Wir ſelbſt wurde ein Schweißgebot auferlegt. Inzwiſchen kamen die beiden Hufaren ins Gymnaſium und Geſellmann ſchachte ſie zu mir ins Zimmer. Ich fragte ihn dabei: Was iſt mit mir los? Darauf ſagte er: Keine Sache iſt jeſehr brenzlich. Du wirſt wohl auch dran glauben müſſen. Es hieß dann, die Weiße Garde ſchickte zum Angriff auf das Gymnaſium. Darauf wurden die Poſten informiert, daß

alle Geiſeln zu erſchießen ſeien, ſobald das Gymnaſium ins Geſicht käme. Die beiden Hufaren wurden ſchließlich mißhandelt. Beide mußten Stuben ſegen und Schüſſeln reinigen. Als dem einen das Blut in die Schüſſel fiel, wurde er nochmals geſchlagen. Man rief den Hufaren zu: Mit Euch Kubers machen wir er genau ſo. Ihr müßt Euch vorher Euer Grab ſelber ſchaufeln. Als die Geiſeln zum Kartoffelſchalen auf den Hof gebracht wurden, ſchrie man den Weiße Garde zu: So, jeht kommt mit, Ihr Hunde. Jeht machen wir es mit Euch ſo, wie Ihr es mit uns machen würdet. Dann wurden ſie zu zwei und zwei auf den Hof geführt und dort hieß es: Halt! Rechts ſchau! Da ſtanden in Abſtänden von 5 Metern ſchon die Hufaren an der Pfeilermauer. Es kamen mehrere Schüſſen auf den Hof, darunter Joſef Seidl, der Kantinenwirt, den der Zeuge wiedererkennt. Er nennt auch noch die Namen anderer Perſonen, die aber nicht auf der Anſchlagkarte ſtanden. Der Zeuge fährt dann fort: Als die Schüſſen auf die Hufaren trafen, bekam ich einen ſchweren Verwundung. Als ich wieder zu mir kam,

ſah ich Seidl bei den Leichen ſtehen. Geſellmann und Schüſſhofer habe ich nicht geſehen. Vorſitzender: Haben ſie das Kommando zum Feuern gehört? Zeuge: Nein, es hat mich gezwungen, daß plötzlich Schüſſen fielen. Ich war jeſehr aufgeregt. Einer der Hufaren ſchlug noch mit den Händen um ſich, darauf erhielt er einen Knüttelhieb. Für mich wurde dann ein Arzt geholt und ich wurde hinausgetragen. Einer der Soldaten erkannte mich wieder und ſagte: Der war doch früher bei der Schütztruppe. Der gehört auch erſchoſſen. Er iſt nur als Spion hier. Der Zeuge beſtätigt, daß

das Verhör der Geiſeln eine reine Farce war. Bei der Abführung der Geiſeln in Krupp's ſi die Bemerkung gefallen: So, das ſind die, die für die 20 bei Horienried erſchoſſenen Rotgardisten niedergeknallt werden. Gleich darauf trachten auch die Schüſſen. Rechtsanwalt Liebſchnecht: Was haben die Hufaren darauf erwidert, daß ſie Rotgardisten erſchoſſen hätten und daß Kopffragmenten ausgeſetzt ſeien? Zeuge: Das weiß ich auch nicht. Sie haben eben nicht viel erwidern können. Der Angeklagte Schüſſhofer ſpringt erregt auf und hält dem Zeugen vor, daß er doch einen großen Teil der Anordnungen bei der Erſchießung ſelbſt getroffen habe. Zeuge: Aber das iſt doch Unſinn, Du warſt doch mein Vorgeſetzter. Schüſſhofer: Allegeſteht, Du warſt der Vorgeſetzte. Zum Schluß gibt Zeuge noch an, daß mit den vorhandenen Stempeln im Gymnaſium viel Unſinn getrieben wurde. Jeder ſtempelte, was er wollte.

Der Staatsanwalt widerſpricht der Berechtigung des Zeugen, weil dieſer im Verdacht der Mithäterſchaft ſtehe. Der Zeuge wehrt ſich dagegen und gibt an, er habe heimlich aus dem Gymnaſium die Patronen fortgeſchafft, die Handgranaten unbrauchbar und das Maſchinengewehr in Unordnung gemacht. Die Angeklagten ſaßen ihm demgegenüber vor, daß er die Reorganisierung der roten Armee vorgenommen habe. Zeuge: Ja, wohl, aber nur in Bezug auf die Verſorgung.

Der nächſte Zeuge Ebner hat Schüſſhofer auf dem Hof bei der Erſchießung geſehen. Der Rotgardist Poſe beſchreibt, daß Leuten und Leutnants im Gymnaſium waren, als die Geiſeln erſchoſſen wurden. Ein anderer Rotgardist der zum Aktionsſchuß gehörte, erklärt, daß die geheime Sitzung vom 20. nicht unbedingt die Geſellſchaft zum Gegenſtand gehabt haben müſſe. Es könne auch eine einfache Parteifitzung geweſen ſein. (Wenigſtens.) Zeuge Joſef Schneider, der zur Wachmannſchaft im Gymnaſium gehörte, erklärt, von ſeinen der Wachmannſchaft ſei alles getan worden, um den Leuten ihre traurige Lage zu verbeſſern. Der Zeuge gibt an, daß der Chauffeur Seidls, ein gewiſſer Kammerdiener, zu ihm ſagte: Wiederſchießen habe ich ſie ſchon helfen, aber den Mut, ihnen die Papiere aus der Taſche zu holen, habe ich doch nicht gehabt. Wir graut davor. Er, der Zeuge, habe dann zu Kammerdiener ſagt: Hole Dir doch ein paar Ruſſen, die werden es ſchon machen! Auf die wiederholten Fragen des Staatsanwalts bleibt der Zeuge bei ſeinen Ausſagen, die Kammerdiener ſchwer beſchuldigen.

Hierauf wird unter großer Bewegung des Publikums der

inzwiſchen feſtgenommene Zeuge Kammerdiener durch einen Schutzmann in Zofl vorgeführt. Er wird unverändert vernommen und ſpricht die Angeklagten an. Auf die Frage, welche Kleidung der Zeuge als Chauffeur getragen habe, erwidert er: Eine grüne Miſche und wollenen Schal, im übrigen Zivilkleidung. Daß er eine ſchwarze Lederjackete getragen habe, beſtreitet der Zeuge. (Das iſt weſentlich, weil die Angeklagten bei ihrer Vernehmung, ebenſo wie mehrere Zeugen, angegeben haben, daß bei der Geſellſchaftſitzung auch ein Chauffeur in der oben beſchriebenen Bekleidung mitgewirkt habe.) Der Zeuge hat in der Nacht vom 20. zum 21. mit Seidl eine Raſer nach Mühlviſchen gemacht und fand am nächſten Mittag in ſeinem Zimmer in der Kaserne einen Rotgardisten vor, der Seidl in einer dringenden Angelegenheit ſprechen wollte. Der Rotgardist habe ihm dann erzählt, in Grünwald ſeien Rotgardisten erſchoſſen worden und dafür ſolle jeht

Regelung geübt werden. Ich beſchuldigte Seidl von der Vorſchöft und der ſagte zu mir darauf: Wenn Du den Befehl ausführen willſt, ſammle Du es tun. Ich brachte die beiden Rotgardisten auf den Hof zur Erſchießung. Die 8 bis 10 Mann zur Exekution hat Schüſſhofer im Gymnaſium zuſammengedrängt. Auf die Frage des Vorſitzenden, wer von den Angeklagten mit bei den Schüſſen war, deutet Kammerdiener auf den Kantinenwirt Seidl und ſagt:

„Der hat mitgeſchoſſen!“ Vorſitzender: Iſt das wahr? Zeuge: Er hat ein Gewehr gehabt und mit in der Schützenkette gehalten. Vorſitzender: Können Sie ſagen, ob der Angeklagte Seidl auch mitgeſchoſſen hat? Zeuge: Den kenne ich nicht. Angeklagter Seidel: Aber ich kenne Dich jeſehr genau. Seidl ſchickte mich ſpäter ſinnlos, die Papiere der roten zu holen. Ich ſagte zu Schneider, daß ich keine roten anrühren könne. Die Ruſſen, die hingeſchickt wurden, fanden aber keine Papiere, ſondern nur ein paar Wertſachen, die ich ins Büro brachte. Am Nachmittag ſahen Seidl, Hausmann und Geſellmann im Büro, als das Kriegsminiſterium anrief. Hausmann iſt an den Apparat gegangen, er leitete Seidl mit, daß in Grünwald rote Soldaten erſchoſſen worden ſind. Dafür müßten wir Geiſeln erſchießen. Seidl hat ſich gezwungen, er wußte nicht recht, was er ſagen ſollte. Dann erklärte er: Alsdann machen wir halt. Der Vorſitzende ermahnt den Zeugen, die reine Wahrheit zu ſagen. Vorſitzender: Sie ſollen geäußert haben: Die Weiße Garde habe ich jeht erſchoſſen laſſen. Zeuge beſtreitet dieſes. Rechtsanwalt Sauter: Ein anderer Zeuge hat Sie bereits mit aller Beſtimmtheit

als Mithäter bezeichnet. Zeuge, jeht erregt: Wer iſt dieſer Zeuge? Darauf ſetzt der Zeuge Schneider ohne Aufſatz hervor und beide meſſen ſich eine Zeitlang mit den Augen. Der Zeuge Schneider ſetzt dann ſtumm auf ſeinen Platz zurück. Der Angeklagte Joſef Seidl ſpringt in höchſter Erregung auf und ruft: Kammerdiener zu: Rüge nicht, Du haſt auch mitgeſchoſſen. Zeuge: Nein, Du haſt geſchoſſen. In jeht aufgeregter Weiſe greift nun Schüſſhofer ein und ruft: Ich habe nichts zu beſchuldigen gehabt. Ihr habt nur immer befohlen. Ihr ſeid jeht zu mir gekommen und ich habe Euch Weiſe ausgeführt müſſen. Wenn Ihr mitgetan habt, dürft Ihr nun nicht jeige jein, ſondern es offen geſtehen. Nein, mein Lieber, ich bin nicht im Hof geweſen. Sage mir, daß Du es waſt. Der Hauptangeklagte Seidl berührt durch Fragen, einen Mißverſtändnis für die Zeit von 12 bis 2 Uhr zu erſchließen. Der Zeuge Schneider wird dann Kammerdiener gegenübergeſtellt. Beide bleiben bei ihren Ausſagen.

München, 11. Sept. Am Münchener Geiſelmordprozeß wurde eine Reihe Zeugen vernommen, die der Gruppenabteilung angehört hatten, die der Zeuge Kocher führte. Die Ausſagen deckten ſich mit denen Kochers. Der Zug Peter Schall brachte erſchütternde Einzelheiten über die Erſchießung der Geiſeln. Vorſitzender eingehend ſchickerte er den Tod der Grafen Weſtarp, des Profefſors Berger und des Rittmeiſters Thurn und Taxis. Bei der Grafen wurde geſchrien, dieſes ſammeln ſich gehört an die Wand. Profefſor Berger mußte durch eine Geiſte vater ſchreien gehen, ſchreie aber dann bei dem Anblick der Leichen zurück und mußte gewaltſam weitergezogen werden. Als der Rittmeiſter Thurn und Taxis immer wieder ſagte, er ſei unſchuldig, ſchrie der Hauptmann: Ach, was ſollen wir da lange herum machen. Einer von den Hochſchöpfern iſt er allweil, nur ſetzt er ſich an die Wand!

Trotzdem die Grafen von mehreren Augen in Hals und Kopf getroffen wurden, war ſie nicht gleich tot. Darauf gab ein Soldat ihr einen Knüttelhieb, der den ganzen Kopf zerſchlug. Beim Verhör des Zeugen Debus, eines 18 Jahre alten ſtellners, wiederholte ſich die ſchon mehrmals erfolgte Uebereinkunft, daß die Angeklagten den Zeugen der Mithäterſchaft beſchuldigten. Als der Zeuge erklärte, er ſei während der Erſchießung im Zimmer geweſen, ſprang der Angeklagte Nieſchmeier auf und ſagte, er habe den Zeugen im Hofe geſehen. Der Zeuge hätte die Befehle abgelehnt. Debus hätte auch mehreren Geiſeln die Beſchuldigung abgenommen. Auf eindringliches Verfragen des Vorſitzenden gab der Zeuge zu, daß er von Hausmann mit der Führung der zweiten Geiſelgruppe beauftragt worden ſei. In den Verſäſſungen ſeien nur Lebensmittellieferanten geweſen.

Darauf erſchrie der Staatsanwalt den Zeugen für beſchuldigt und Debus wurde abgeführt.

Darüber, wer eigentlich das Kommando zum Schießen gegeben habe, einſpann ſich eine längere Auseinandersetzung, an der ſich auch der Angeklagte beteiligte. Der Vorſitzende erklärte ſchließlich, alles daran zu ſehen, um dieſen Kommandanten auſſindig zu machen.

**Badiſch: Politik.**

**Eine beabſichtigte Zerſchöpfung.**

Unter vorſitzender Stimmstärkung bringt der „Badiſche Beobachter“ in ſeiner Nr. 413 unter Bezugnahme auf eine im „Volksfreund“ und andern Tageszeitungen vom Verband des deutſchen Verkehrsperſonals erſchienene Notiz, die Notlage der invaliden Staatsarbeiter betreffend. Der „Badiſche Beobachter“ bezog ſeine Hintermänner im Badiſchen Eisenbahnerverband verſuchen nun, unter Entſcheidung der Tatſachen die Sache ſo darzuſtellen, als ſollte dieſe Notiz die Arbeiterperſonalkaſſe Abtlg. B der Eisenbahnerverwaltung veranlaſſen, eine Erhöhung der Rentenſätze herbeizuführen, was ſchon längſt vom Vorstand der Arbeiterperſonalkaſſe in Auſſicht geſtellt ſei. Demgegenüber ſei zunächſt bemerkt, daß der Verband des deutſchen Verkehrsperſonals bei jeder Gelegenheit und zuletzt zur Auſſchüſſigung der Betriebskranken- und Arbeiterperſonalkaſſe den Antrag auf eine den Verhältniſſen Rechnung tragende Erhöhung der Rentenſätze geſtellt hat. Es dürfte aber auch dem Artikelſchreiber im „Badiſchen Beobachter“ nicht entgangen ſein, daß belagte Notiz vor allem den Zweck verfolgte, die Deſenſivität auf die unhaltbare Lage unierer Mit- Penſionäre, die nicht mehr im Dienſt der Verwaltung ſtehen und nach den bisher gemachten Erfahrungen bei einer Satzungsänderung jeht wahrſcheinlich nicht berückſichtigt werden, hinzuweiſen. Dies geht ſchon ohne weiteres daraus hervor, daß in der Notiz auf die bereits erfolgten Zulagen von 8 M für Ru-

vididen und 4 M für deren Hinterbliebenen verwieſen wurde, mit dem Bemerkung, daß damit der großen Not nicht abgeholfen werden kann. Es bleibt alſo dabei: Der Verband des deutſchen Verkehrsperſonals hat wiederholt um Verſchöpfung von zureichenden Teuerungszulagen an Mit- Penſionäre nachgeſucht, damit der unwürdige Zuſtand den Bettelweg beſchreiten zu müſſen, beſeitigt werden kann. Wenn nun der Artikelſchreiber am Schluß ſeiner Ausführungen bemerkt, daß uniere Notiz nur dem Zwecke der Täufelung und Agitation dienen ſollte, ſo fällt die Unterſtellung im Hinblick auf die Verdrehung der Tatſachen völlig auf den Artikelſchreiber ſelbſt zurück. Man ſollte aber glauben, daß in einem Falle, wo es ſich darum handelt, den Verſtärkten unter den Armen ihre troſtloſe Lage zu mildern, jede Preſſepolemik vermieden werden könnte.

**Die „Badiſche Landeszeitung“ — ein Symptom!**

Es iſt immer jeſäßig und ulkiſch, wenn irgend ſo ein bürgerlicher Provinzialtribun in ſeinen weltbewegenden Mitteilungen aus ſeinem Weltſicht ſieffimige Betrachtungen über allerlei Weltprobleme mit anſtellt. Da läßt ſich z. B. die „Badiſche Landeszeitung“, zur Zeit Organ des national und freiſinnig glimmten Bürgerturns aus Donauſchwaben eine lange Geſchichte über eine Demonſtration der Bevölkerung vor dortigen Gauſchönen erzählen. Der Bevölkerung hatte ſich ob des Treibens der Kurgaſte eine begriffliche Erregung bemächtigt, die noch geſteigert wurde durch die eigene mangelhafte und ſchlechte Verſorgung. Die Einwohnerſchaft demonſtriert deshalb vor den Gauſchönen, wo die reichen Präſter haufen. Daraufhin verließen die Kurgaſte die Stadt. Um nun dem Berichtſtatter der „Bad. Landesztg.“ den erſuchten Stoff zur Kritik zu geben, veranlaſſeten die freien Turner ein Feſt und erhielten zu ihrer Verpflegung, es waren 1500 Mann, ein Schlachtvieh von 8 Zentner Gewicht zugewieſen. Es iſt natürlich ein ſurditäres Verbrechen, wenn 1500 ausgehungerte, abgeſchaffte Proletarier, die nach der Woche ſchwerer Arbeit zu friſcher, froher ſportlicher Betätigung ſich zuſammenfinden, auch einmal wieder Fleiſch ſehen und etwas aus den Fleiſchbüchſen genießen wollen, aus denen die Präſter und Gauſchöner und Kriegsgewinnler — um ſolche Zeitgenossen handelt es ſich doch bei 80 Proz. der jogen. Kurgaſte — ſich wochenlang genötigt haben. Das Schreckliche der „Badiſchen Landeszeitung“ begreift das natürlich nicht; ſie ſetzt es ſich hin und ſchreibt einen ſurditären Klagenartikel über das in Donauſchwaben bergwäſſigte Recht. Mit das alſo die kommende Brüderlichkeit? — Die neue Gleichheit? — Die vielverſprochene Freiheit? — Iſt das Sozialismus? So wehklagt in Sperndrud der Nermie. Und augenrollend ſonkatiert er: Nein! das iſt der Terror der Straſe, geballter Egoismus der Maſſe! Dieſe Kräfte erlöſen uns nicht! — Und oben drüber über's Ganze jeht er oder die Redaktion die fulminante Ueberricht: Donauſchwaben — ein Symptom.

Es gehört ſchon eine tüchtige Portion Unbeachtlichkeit — Dummheit zu ſagen wäre unſchönlich — aber Poſheit dazu, den Sozialismus, ſeine Ideen und Ziele mit ſolch lächerlich im bedenkenden Vorſommniſſen diſkreditieren zu wollen, wie ſie ſich in Donauſchwaben ereigneten. Wenn ſeine anderen Argumente anzubringen ſind als die, die die „Badiſche Landeszeitung“ hier ihrem national und freiſinnig glimmten Bürgerturn vorlegt, dann iſt der Sozialismus wirklich die gute Sache, für die wir ihn halten. Aber die „Badiſche Landeszeitung“ muß ja ſelbſt wiſſen, wie ſie den zeitlichen Horizont ihrer Feiler einzuſchärfen hat, um ſolchen ſolchen Quark als Beweismittel gegen den Sozialismus vorlegen zu können. Die „Badiſche Landeszeitung“ — ein Symptom dafür, mit welchem Dilettantismus und welcher Oberflächlichkeit das Bürgerturn und ſeine Preſſe ſozialiſtiſche Probleme abtun zu können glaubt.

**Aus der Partei.**

**Zur Beitragsverhöhung in der Partei.**

Der Parteitag in Weimar hat den Beſchluß gefaßt, den Parteibeitrag auf wöchentlich 20 bzw. 15 S für männliche und weibliche Mitglieder feizufechen. Wie früher gibt es auch jeht noch manden Genossen, der es nicht begreifen kann, daß uniere Partei vor die Notwendigkeit geſtellt war, die Erhöhung der Beiträge durchzuführen. Sie wiſſen wohl, daß bei allen Verbrauchsgegenständen uſw. eine enorme Preiſerhöhung eingetreten iſt, bezahlen ſelbſt für eine Zigarette, für welche man einſt mal 6-7 S ausgab, jeht ohne Wiederrede 1 M und noch mehr; daß aber die Parteibeiträge erhöht werden müßten, dazu liegt ihrer Meinung nach kein dringender Grund vor. Man bedenkt nicht, daß durch die lange Dauer des Krieges die Parteifinzen ſtändig aufgebraucht wurden, daß die Landtagswahlen, die Wahlen zur deutſchen Nationalverſammlung, zu Gemeinde, Bezirk und Kreis, die all in dieſem Jahre ſtat. fanden, unierer Partei eine aſenſichtliche Summe kſteten, die mit den früher hierfür ausgegebenen Beträgen in gar keinem Vergleich ſtehen. Betragen ſchon die Paſi expreife 400-500 Prozent des Friedenspreiſes, ſo ſind die Druckkoſten ums 3-fache geſtiegen. Bei der Agitation haben ſich die Koſten nicht minder geſteigert. Hat doch der Paſepreis der Eisenbahn ſchon wiederholt eine Steigerung erfahren, er ſoll vom 1. Oktober ab wiederum um 50 Prozent erhöht werden. Dazu kommen noch die Erhöhungen des Portos, Telephon uſw. und nicht zuletzt die Steigerungen für Bureauſtelle, Licht und Heizung, welches uniere Genossen bei der Beitragsverhöhung einsehend beachten wollen. Darans hätten uniere Genossen und Genossinnen erſehen, daß der Parteitag in Weimar vor die dringende Aufgabe geſtellt war, die bisherigen Beiträge zu erhöhen.

Will uniere Partei ihre Aufgaben in der kommenden Zeit erfüllen, dann iſt es notwendig, daß die Mittel vorhanden ſind. Die Kurſe für uniere Gemeindevertreter beginnen im Oktober, das Bildungswesen ſoll eine größere Beachtung erfahren, die Agitation muß im kommenden Winter ausgiebig betrieben werden, die Wahlen für den Reichstag finden im nächſten Frühjahr ſtat. All das ſtellt Aufgaben, die unbedingt uniere geühte perſönliche, geiſtige, aber auch materielle Unterſtützung erfordern. Die von unierer Partei beſitzenden Geſamtheit können nur durch den vom Parteitag in Weimar beſchloſſenen Beitrag aufgebracht werden.

Machen wir uns deshalb zur Pflicht, überall den feiſgeſetzten Wochenbeitrag von 20 S für männliche und 15 S für weibliche Mitglieder zu entrichten, bewahren wir der Partei die Treue, führen wir ihr neue Mitglieder zu, die mit uns über die Demokratie den Sozialismus erkämpfen.

**han.**

die amtlich, ſich den Band- anlaſſen, mit e Preiße die Regierung mit at ein Ver- ung, daß ſie und zwar unjerer gleich- nerte dom- landsvoluta- ſubziden- ändliche Ge- etwa das — wenn eſer Fragen ich bekommt ch die Friß- gische 250 A trägt. ſorderungen

berung ein- n, wenn die eine jede mte, Ange- kommen; ch bei dem (ſo ein n die Aus- ſämtliche as drei- einfältigſte ſich klar zu Sprung

n ſie mit zu unter- den Pa- die erſte an ſie rich

adwitiſchaft zu wehren getreten herigeiten, und zwar der Schieber ringen für ad ſoziales das Wohl den Volks-

otte. Und rich, man eilich des er ſelber iſt keine ſegen ge- würde? et haben, „Woladen“ Der För- gemacht, wie der e Krauz- jungen in denen ern. Und reiz, den en Wald Wögen ſehen jaß,

reißt und Däutchen Ein- ſt war's ngl von ihr ſie im- an ſie n, perrie und Hin- der För- ſſen — ſie ſich rüſſchen oder ge- ſond- werde

**Durmersheim, 12. Sept.** Morgen Sonntag mittags 12 Uhr findet im Gasthaus zur „Krone“ eine Parteiverammlung statt mit der Tagesordnung: Berichterstattung vom badischen Parteitag, sowie sonstige wichtige Angelegenheiten. Vollständiges Erscheinen aller Parteigenossen ist dringend notwendig. — Anschließend findet nachmittags 3 Uhr ebenfalls im Parteilokal zur „Krone“ eine Kartellversammlung statt, wozu alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder zu erscheinen haben. Tagesordnung: Kohle-, Kartoffel- und Obstbezug. Da diese Frage für den kommenden Winter sehr brennend ist, ist es Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen.

**r. Weingarten, 12. Sept.** Wir machen unsere Genossen und Genossinnen auf die am Sonntag, 14. ds. Mts., mittags 1 Uhr im „Badischen Hof“ stattfindende Parteiverammlung aufmerksam. Die Genossen Dumrau und Kasper werden Bericht vom Parteitag in Karlsruhe erstatten. Wir eruchen unsere Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen. Ab 1. Oktober tritt das neue Organisationsstatut in Kraft; wir bitten alle Genossen und Genossinnen ihre Beiträge schon jetzt zu ordnen, was in der Versammlung geordnet sein kann.

### Aus dem Lande.

#### Durlach.

**Aus der Gemeinderatsitzung vom 10. September.** Dem Fußballklub Germania wird zur Wiederherstellung seines Sportplatzes ein Darlehen gewährt von 5000 M., verzinslich zu 5%, rückzahlbar in jährlichen Raten von 500 M. Voraussetzung ist die Bürgschaftstellung seitens des Klubs. — Die Oberdirektion für Wasser- und Straßenbau hat die Stadtverwaltung ersucht, einen geeigneten Mann zur Beaufsichtigung des elektrischen Ortsnetzes vorzuschlagen. Besondere Sachkenntnisse seien nicht absolut erforderlich, es wird befohlen, die Stelle auszufüllen. — Nachdem die zuständigen Reichsstellen es den Kommunalverbänden freigestellt haben, die Ausgabestellen für Auslandsmehl nach ihrem Ermessen zu bestimmen, wird befohlen, die bisherigen Ausgabestellen zu belassen, da es sich vorläufig nur noch um eine Mehlausgabe handelt. — Die Geschäftsleitung des Kommunalverbandes wird beauftragt, soweit als möglich, anstelle der jetzt befristeten Mädchen arbeitslose Kriegerwitwen und Frauen von Kriegsgefangenen einzustellen. — Die Einnahmehälfte der Stadt beträgt auf 1. September 1483. — Es liegt die Mitteilung vor, daß sich für den Amtsbezirk eine freie Küfer- und Küberlernung mit dem Sitz in Durlach gebildet hat. — Der Landeskommissar hat beantragt, daß zu der von der letzten Bürgerausschusssitzung gegen eine Erhöhung der Marktgebühren kein formeller Gemeinderatsbeschluss vorliegt, dies wird nachgeholt und dazu bemerkt, daß doch selbstverständlich in dem einstimmigen Beschluss des Bürgerausschusses auch den Stimmen der anwesenden Gemeinderatsmitglieder inbegriffen seien und daß man den in der Vergangenheit zum Ausdruck kommenden Formalismus in der Negativentscheidung für überflüssig halte. — Die als städtische Arbeiter übernommenen bisherigen Volkswirtschaftler haben beantragt, ihnen den Lohnsatz als Volkswirtschaftler zu bewilligen. Dies wird abgelehnt und befohlen, ihnen den Höchstlohn der Klasse IV des bestehenden Tarifvertrages mit einem Tagelohn von 18 M. zu bezahlen. — Dabei wird mitgeteilt, daß der bisherige Gesamtantrag für Notstandsarbeiten rund 318000 M. betrage, den Minderlohn von Staat und Reich mit rund 148000 M. abgerechnet, verbleiben zu Lasten der Stadt rund 170000 M. In einer Besprechung mit den Leitern der hiesigen Industriebetriebe seien Maßnahmen vereinbart worden, um die Notstandsarbeiter nach und nach alle in den Industriebetrieben unterzubringen. — Das Mitglied der U.S.R. Bürgerausschusssitzung Hebel erklärt schriftlich seine Mandatsniederlegung, da er aus der U.S.R. ausgetreten sei. Da dies seit in der Gem.-Ordnung vorgesehener Grund zur Niederlegung ist, soll die Zustimmung des Bürgerausschusses dazu eingeholt werden.

**Sozialdemokratischer Verein.** Die nächste Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Montag, 15. September, abends 8 Uhr, im „Lamm“ statt. In derselben wird der Bericht vom badischen Parteitag gegeben. Wir hoffen, bei der Wichtigkeit der Tagesordnung auf ein volles Haus. — Die für Mittwoch, 17. Sept., geplante öffentliche Versammlung muß wegen eingetretener Hindernisse auf einen anderen Tag verlegt werden. Termin wird noch bekannt gegeben.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Badisches Landesheater.

##### „Das Glöckchen des Eremiten.“

Eine von den Opern, die — mit Recht! — Käufer füllen, und denen der Verkauf sicher ist, ob sie so oder so gegeben werden. An dieser Tatsache gemessen, können wir die Vorstellung am Donnerstagabend, trotz ihrer heftigen Aufnahme, nicht so freudig begrüßen, wie wir es bei dem jetzt merkwürdig vorhandenen guten Willen in der Oper gerne tun würden. — Der neuen Soubrette Stoja von Milinkovic fehlt eins, das ist ungezwungene Natürlichkeit, und so gerne wir vom Gegenteil überzeugt wären, wir können und können kein anderes Urteil gewinnen. Sie trug in diese mehr als dankbare Rolle eine übergroße Beweglichkeit hinein. Wozu denn, — jungen kann die Dame, aber aus dem Rhythmus kommt es nicht, es ist alles so oben drauf geplatzt. Dr. ist Kelly Schlager eine andere Georgette, wenn auch keine gänzlich fertige. Das kann man aber auch gar nicht verlangen; ihre Leistung ist als eine recht hübsche (im 1. Akt) zu begrüßen. Ihren Gatten Thibaut gab Karl Seidel. Die weitläufige Figur des Abends, Natürlich — er verläßt uns, um ein fünfjähriges Engagement nach München anzutreten. Helmut Kuegelbauer gibt seinen Eplwin mit viel Innigkeit. Von ihm kann seine Partnerin manches lernen. Doch wurde uns gerade an diesem Abend das Unabweisbare unserer Warnung benutzt, dessen trefflichen Künstler nicht zu überanstrengen. Benno Riegler sang den Dragonerschüßling. Nicht immer der geschmeidige Franzose. Die Dragoner gehören zur leichteren Reitere! Stimmt es ja vorzüglich, doch soll er sich hüten, alles über einen Reiter zu spannen. Wilhelm Schweppe brachte die entscheidende Musik zu guter Wirkung und dem Publikum, — nun, dem gefällig.

**Hans Thoma Ehrenbürger von Säckingen.** Der Bürgerausschuss von Säckingen beschloß auf Vorschlag des Gemeinderats, den mit der Stadt und dem Schwarzwald so eng verbundenen Maler Hans Thoma anlässlich seines 60. Geburtstages zum Ehrenbürger zu ernennen.

**Vollständiges Spiel Säckingen.** Man schreibt uns: Die Spielleitung sieht sich infolge starken Zudrangs genötigt, auf Mittwoch den 17. September einen weiteren Werttagsspieltag einzulegen. In diesem Spieltag können bei frühzeitiger Anmeldung nochmals Schulen in beschränktem Umfang angenommen werden. Der Werttagsspieltag wird auch in allen Kreisen, die an Sonntagen am Spielbezug verhindert sind, freudig begrüßt werden. Am Mittwoch den 8. September war der Platz vollständig ausverkauft. Herr Staatspräsident Geiß hat an diesem Tag das Spiel zum zweitenmale besucht und sein lebhaftes Interesse an der künftigen Fortdauer der Spiele bekundet.

**Auf das Konzert zugunsten der heimkehrenden Kriegsgefangenen,** das heute Samstagabend, 7 Uhr beginnend, in der Festhalle stattfindet, möchten wir ganz besonders hinweisen. Sämtliche Gesangsvereine und Musikkapellen wirken mit, die Solisten sind durchweg tüchtige einheimische Kräfte. Wir sehen einen starken Besuch als selbstverständlich voraus, schon um des guten Zweckes willen, ganz abgesehen davon, daß die Darbietungen zweifellos ein künstlerischer Genuß sein werden.

#### Bretten.

Das Melanchthongedächtnishaus erhält jetzt seinen letzten künstlerischen Schmuck, fünf Monumentalgemälde in der Gedächtnishalle. Hierzu hat Fabrikant Mondon in Forstheim, der aus Bretten stammt, 80000 M. gestiftet. Die Ausführung der Gemälde wird von Professor Gros aus Karlsruhe befohlen, sie stellen Augenblicke aus dem Leben des Reformators dar.

#### Bruchsal.

**Öffentliche Versammlung.** Am auf Befehl des Bürgerausschusses am Donnerstagabend Redakteur Gen. Schöpflin, M. d. R., über: „Die Revolution und das neue Deutschland“. Viele Enttäuschungen gibt es, die über die letzten Begleiterscheinungen der Revolution und die Tätigkeit der Nationalversammlung nicht genug schimpfen können. Es sind jene, die vor November 1918 politisch untreu waren und es vielleicht in aller Zukunft sein werden. Schlimm war unsere innere Lage im Krieg, schlimmer mußte sie werden nach dem militärischen Zusammenbruch. Aber abgesehen davon hat uns doch die Revolution vom alten Joch befreit und die richtige Anwendung dieser Freiheit im Verein mit der deutschen Nationalung, methodische Arbeit, berechtigt zu der Hoffnung, daß es Deutschland gelingen wird, über die näher oder fernere Zukunft hinaus zu gehen — vor allem was Nahrung und Lebensmittelförderung angeht — hinwegzukommen, wonach an den weiteren Ausbau des Reiches gegangen werden kann. Dies sind die Grundgedanken der Rede, die mit begeisterten Beifall aufgenommen wurde. In der anschließenden Aussprache ergriß der Führer der Bruchsaler U.S.R., Herr Hunert, die Gelegenheit, um sich vor aller Öffentlichkeit zu klarmieren.

**Eine Ausstellung** veranstaltet Sonntag, 14., und Montag, 15. September, der Garten- und Obstbauverein anlässlich seines 40jährigen Jubiläums des ersten. Neben Erzeugnissen des Gartenbaus sowie des Obstbaus sollen Geräte zur Ausstellung gelangen. Die Eröffnung findet Sonntag vormittags 11 Uhr in der Turnhalle der Oberrealschule statt.

#### Ettlingen.

**Die Stellung der Konsumvereine im neuen Staat.** Der am Samstagabend im großen Volkshausaal vom Konsumvereine Ettlingen veranstaltete öffentliche Vortrag über die Stellung der Konsumvereine im neuen Staat hatte leider einen sehr mäßigen Besuch aufzuweisen. In großzügiger Weise verband es der Referent, Herr Geschäftsführer Riegler vom Konsumvereine Durlach ein Bild vom Wesen und Bedeutung der Konsumvereine in der Zeit der Not und der Bedeutung der Konsumvereine in der Gegenwart. Er betonte, daß es eine starke Beobachtung unserer ausstehenden Verbände blutenden Wirtschaftsliebenden. Der Verbraucher sollte sich endlich einmal darüber klar werden, daß eine Quelle unserer traurigen Wirtschaftslage in der noch durchaus unzureichenden Organisation der Wirtschaft, besonders der Verteilungsorganisation zu finden ist. Die Überlegenheit unserer Konsumvereine gegenüber den anderen Organisationen über die altgebrachten Formen der Güterverteilung ist eine Tatsache. Durch den direkten Bezug der Bedarfsgüter unter Ausschaltung des verteuerten Zwischenhandels einestseits, andererseits durch Ubergang zur Eigenproduktion sind die Konsumvereine praktische Wohntreuer der Sozialisierung geworden. Gerade hier können die Verbraucher durch Mitgliedschaft und Einkauf im Konsumverein dazu beitragen, den Sozialisierungsgedanken praktisch zu fördern. Damit ist es nicht getan, in radikalen Kreisen von Reich, Staat und Gemeinden zu verlangen, daß sozialisiert werden soll; nein, konsequente Mitarbeit ist Hauptforderung, denn haben wir den Grundstock der Sozialisierung in unserer Mitte. Der Waren-Umsatz der Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine wird in diesem Jahre 1 Milliarde weit übersteigen; verlohnt es sich da nicht, diesen herrlichen Bau genossenschaftlicher Treue weiterzuführen?

Verbraucher, Konsumisten und Ettlingen, lernt aus den Zeiten der Not, werft Eure Vohn- und Gehaltsverhöhen nicht dem Kapitalisten wieder in den Nacken, sondern führt Eure Geld in die genossenschaftlichen Kanäle; handelt, kauft Eure Waren und Hoffnungen in die lebensspendende Tat um, werdet Mitglieder unserer Konsumvereine! Aufgebaut auf solider, guter finanzieller Grundlage werden Eure Verbraucherinteressen hier am besten gewahrt. Anmeldungen werden in den Verkaufsstellen gerne entgegengenommen.

**Ein Wohltätigkeitskonzert** zu Gunsten der heimkehrenden Ettlinger Kriegsgefangenen findet morgen Sonntag, den 14. Sept., nachm. 4 Uhr, in der Festhalle statt. Das aufgestellte Programm verspricht, daß die Veranstaltung eine geglückte wird. Anschließend daran findet Tanz statt. In Anbetracht dessen, daß der Leberlohn der von der Gemeinde ins Leben gerufenen Fürsorge der heimkehrenden Ettlinger Kriegsgefangenen zugute kommt, dürfte man erwarten, daß der Besuch ein guter wird.

#### Rastatt.

**1. Volkswehr.** Zur Auflösung der Volkswehren in Baden, die gemäß einer Verfügung des Reichswehrministers vom 30. September zu erfolgen hat — nur wenige Wehren bleiben aus besonderen Gründen weiterbestehen —, wird uns von zuständigen Stellen mitgeteilt, daß die Volkswehr Rastatt nicht aufgelöst wird. Als Grund für das Fortbestehen der Wehr gilt folgendes: Von der Gemeinde wurden für die gesamte neutrale Zone nur 20 Kavallerie-Meisterei, sowie 2 Feldbatterien genehmigt. Der auf Baden entfallende Teil ist so verschwindend klein, daß derselbe bei Anrufen keinen genügenden Schutz bieten kann. Von diesen Erwägungen ausgehend, wurde das Fortbestehen der Volkswehr Rastatt, Karlsruhe und Mannheim seitens des Reichswehrministers genehmigt. Alle übrigen Volkswehren Badens sind Garnisonten nicht mehr in Frage, da die Reichswehr in Karlsruhe und im Oberland garnisoniert wird. Allerdings wird die Volkswehr Rastatt auch in der bisherigen Stärke weiterbestehen können; auch ist es möglich, daß der Name verschwinden wird. Die Uniformierung der hiesigen Volkswehr wird im Laufe dieser Woche beendet sein.

**2. Kriegsgefangenenheimkehr.** Die Belegung des Durchgangslagers, die für Freitag vorgesehen war, ist auf Samstag oder Sonntag verschoben worden.

#### Aus dem Murgtal.

**Vom Murgwerk.** Es geht uns von der Bauinspektion für das Murgwerk folgende Nachricht zu unserem Artikel in Nr. 208 vom Montag, 8. Sept., zu. Die kürzlich Mittelnachricht über Nacharbeiten am Unterwasserfallstamm des Niederdruckwerkes bei Nordach bedarf der Berichtigung. Die im Unterwasser einestseits und im Hochwasser austretende Kolmführung war anlässlich eines mächtig starken Mittelwassers am 23. Dezember 1918 durch die ungleichmäßige Öffnung der Wehrschützen dermaßen erhöht und auf die rechte Flussseite konzentriert worden, daß der Kanalstamm an einer Stelle beschränkt wurde, an welcher bei ordnungsgemäßer Bedienung auch beim größten Hochwasser eine derartige ungleichmäßige Wirkung vollständig ausgeschlossen war. Durch den obigen Umstand ist ferner im Flußbett eine einseitige Geschiebeabtragung

herbeigeführt worden und eine derartige Umlagerung der Geröllmassen eingetreten, daß zur Verhütung weiterer Schäden nunmehr eine Tiefenergründung des Damms auf einer weit vom Wehr entfernten Strecke nötig fällt. Der Aufbau des Damms selbst wird in derselben Weise beibehalten, wie er schon früher gemauert worden war. — Wenn man bedenkt, welche erheblichen und kostspieligen Nacharbeiten am Fluß der Rheinwehre, z. B. bei Ruffenburg notwendig geworden sind, wird man den richtige Maßstab für die obige verhältnismäßig geringfügige Nacharbeit am Murgwerk gewinnen.

#### Mörsen.

**Parteiversammlung.** Die auf heute abend anberaumte Parteiverammlung muß umständehalber auf nächste Woche verschoben werden. Tag und Zeit wird noch bekanntgegeben.

#### Offenburg.

**Aus der Stadtratsitzung vom 10. September.** In der Oberrealschule wird eine weitere etatmäßige Professorenstelle geschaffen. — Die Hildenbrandische Mühle verlangt eine Erhöhung der Mählgebühren. Der Stadtrat erließte darüber eine Beschlussempfehlung von ungefähr 1000 M. monatlich. — Den Turn- und Sportvereine soll ein größerer Spielplatz nachweise überlassen werden. Eine städtische Kommission bestimmt in Gemeinshaft mit den betr. Vereinen den Platz. — Die Begräbnisstellen wurden neu festgesetzt und wie folgt erhöht: 1. Kl. von 120 auf 180 M., 2. Kl. von 75 auf 100 M., 3. Kl. von 30 auf 35 M. Eigene Gräber kosten 1. Reihe 200 M., 2. Reihe 100 M. — Dem Stadtrat wird ein Erlaß der Regierung bekanntgegeben, nachdem die Zahlungen an die Arbeiter vom 1. Oktober an einzustellen sind. Der Stadtrat ist im Prinzip damit einverstanden, die an Stelle der Arbeiterrente vorgezeichneten Arbeitersektelrente, resp. Volkshaus, entsprechend der Regierungsvorlage, zu unterhalten. Den kirchlichen Gemeindefunktionen wurde, entsprechend ihrem schon im Bürgerausschuss gestellten Antrage, ein städtischer Zuschuß von 800 M. für das von ihnen unterhaltene Sekretariat bewilligt. Der Stadtrat ist bereit, einem von den freien Gemeindefunktionen zu erichtendem Arbeitersekretariat ebenfalls entsprechende Unterstützung zu gewähren.

**Sitzung des Bürgerausschusses vom 11. September.** Dem vom Stadtrat beschlossene Anlauf des Niesischen Bades wird zugestimmt. — Bei Regelung des Einkommens des Oberbürgermeisters wird die Zulage von 2000 M. dem pensionfähigen Gehalt zugerechnet. — Außerdem wird eine Ausgabekategorie von 5000 M. bewilligt, so daß das Gesamtbudget 15000 M. beträgt.

**Wem gehört das Geld?** Es wurde aufgefunden: am 14. Juli im Zug Nr. 15 ein Geldbeutel mit frs. 23,50 und 91 M., abgeliefert in Weil-Neopoldsdorfe, am 1. Juli im Eisbergunnel (Schwarzwaldbahn) eine Handtasche mit Briefkäse mit 408,10 M. abgeliefert in Niederwieser; am 17. Juli auf dem Bahnhof Waghäusel ein Geldbeutel mit 48,01 M.; am 20. Juli im Zug 1028 ein Geldbeutel mit 22,04 M., abgeliefert in Gagau; am 26. Juli auf dem Bahnhof in Heidelberg der Betrag von 20 M.; am 2. Aug. im Zug 1418 eine Handtasche mit Geldbeutel sowie 101,08 M., abgeliefert in Offenburg; am 2. August im Zug 1264 ein Zigarettenetui mit 106 M., abgeliefert in Karlsruhe; am 8. August im Zug 344 ein Geldbeutel mit 230 M., abgeliefert in Mannheim.

**Wiederinbetriebnahme des Bahnhofs Bad. Stb.** Zur Vermeidung von Störungen bei der Voll- und Bahnpflichtung im Durchgangsverkehr nach und von der Schweiz im Badischen Bahnhof in Basel müssen die Warenholer im kleinen Grenzverkehr nach und von Basel bis auf weiteres die feierlichen Grenzübergänge benutzen. Der Bahnhof Bad. Stb. bleibt daher für Warenholer im kleinen Grenzverkehr zunächst gesperrt.

**Tanzbelustigungen in Fremdenverkehrsstätten.** Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt: Wie dem Ministerium des Innern bekannt geworden ist, finden an Fremdenverkehrsstätten, namentlich auf dem Schwarzwald und an der Schweizer Grenze, bis tief in die Nacht Tanzbelustigungen und andere bei der jetzigen Zeitlage in erheblichem Maße hervorgehende Feste von Vereinen und geschlossenen Gesellschaften oder von Gästen der betreffenden Wirt- und Gasthäuser statt. Derartige Unterhaltungen, die über die nach der Verordnung vom 28. März 1919 als Zeitpunkt der Schließung bestimmte Stunde hinaus andauern sind nicht zulässig, auch wenn es sich lediglich um Gäste des betreffenden Wirt- oder Gasthauses oder um Vereine oder geschlossene Gesellschaften handelt. Die Außenkassierinnen der Wirt- und Gasthäuser dürfen nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, z. B. bei späterer Ankunft neuer Gäste, über den für die allgemeine Schließung festgesetzten Zeitpunkt hinaus offen gehalten werden; auch hierbei ist Einschränkung auf das unbedingt Notwendige erforderlich. Die Bezirksämter und Bürgermeisterämter haben Anweisung erhalten, mit Nachdruck für Durchführung dieser Anordnung zu sorgen und dem geschädigten Treiben der Fremden, das in weiten Kreisen der Bevölkerung berechtigter Empörung hervorrufen, rücksichtslos entgegenzutreten.

### Aus der Stadt.

#### Karlsruhe, 13. September.

##### Zur Wahl des Oberbürgermeisters

Schreibt man uns vom Rathaus: Sowohl die Kommission des Stadtrats, wie die Sozialistische Bürgerausschusssitzung, der das Vorschlagsrecht zuzustehen, sind in der Frage der Neuwahl des Oberbürgermeisters zu dem Ergebnis gekommen, daß die Widerstände, denen die Leitung der Stadtverwaltung in letzter Zeit begegnet ist, für die Zukunft am besten dadurch aus dem Weg geräumt würden, daß man einen bisher außerhalb der Stadt Karlsruhe tätigen Kandidaten aufstelle. Aber auch darüber herrschte Uebereinstimmung, daß eine mit lokalen Verhältnissen durchaus vertraute und in der badischen Gemeindeverwaltung bewährte Kraft gewonnen werden müsse. Diese Erwägungen haben es nicht ermöglicht, eine der als Bewerber angetretenen Persönlichkeiten zur Wahl vorzuschlagen, obgleich einige der Bewerber sich auf die ausgezeichnetsten Zeugnisse berufen konnten und man sie gerne für den badischen Gemeindevorstand gewinnen hätte. Der Vorschlag der Kommission und der Sozialistischen Bürgerausschusssitzung fiel auf Herrn Bürgermeister Dr. Finter in Mannheim.

Herr Dr. Finter hatte sich auf eine entsprechende Anfrage bereit erklärt, in Verhandlungen über seinen Uebertritt in den Dienst der Stadt Karlsruhe einzutreten, falls der Stadtrat in Mannheim seinem Austritt aus der dortigen städtischen Verwaltung zustimmte. Diese Voraussetzung hat sich erfüllt. Herr Oberbürgermeister Dr. Kucher in Mannheim hat der zu ihm entstandenen Abordnung erklärt, daß es ihm zwar sehr schwer falle, Herrn Dr. Finter, auf dessen Mitarbeit in der hiesigen Uebergangszeit er ganz besonders gerechnet habe, aus Mannheim weggehen zu lassen. Da es sich für Herrn Dr. Finter aber darum handelte, seinen Wunsch nach Erlangung einer selbständigen Stellung in Erfüllung gehen zu lassen, so werde der Stadtrat doch auf den Verzicht, Herrn Dr. Finter für Mannheim festzuhalten, verzichten müssen. Daraufhin hat sich Herr Dr. Finter für die Wahl zum Oberbürgermeister zur Verfügung gestellt.

Herr Dr. Finter ist im Jahre 1872 als Sohn eines Lehrers in Feuerbach bei Randern geboren. Seine hochbetagten Eltern, der Vater ist 82 Jahre, die Mutter 70 Jahre alt — leben heute in Neß, dem letzten Amtssitz des Vaters. Herr Dr. Finter bestand die zweite juristische Staatsprüfung im Jahre 1899 mit bestem Erfolg, so daß er schon im Jahre 1900 zum Amtsrichter und 1906 zum Landgerichtsrat in Mannheim ernannt wurde. Dort wurde die Bürgererschaft auf ihn aufmerksam, als sie im Jahre 1908 einen Bürgermeister zu wählen hatte. Die Wahl fiel auf Dr. Finter. Daß es ihm gelungen ist, das Vertrauen der Mannheimer Bürgererschaft zu gewinnen, ergab sich am besten aus der Tatsache, daß er nach den politischen Umwälzungen im Juli 1919 mit großer Stimmenmehrheit wieder gewählt wurde. Nunmehr liegt es an der Karlsruher Bürgererschaft, durch eine einstimmige Wahl Herrn Dr. Finter zum Oberbürgermeister der Landeshauptstadt zu wählen, der der Weg für eine erfolgreiche Leitung der Stadtverwaltung geebnet ist.

**Verammlung der Arbeiterauschüsse.** Die auf gestern Abend im Saale des „Elefanten“ vom Gewerkschaftskartell anberaumte Verammlung der Arbeiterauschüsse hatte einen sehr starken Besuch aufzuweisen. Staatsrat Gen. Engler behandelte in einem instruktiven Vortrag, den in der Kommission der deutschen Nationalversammlung sich befindlichen Entwurf des Betriebsrätegesetzes und die Absichten, die der Gesetzgeber zunächst wollte, um nach und nach die absolute Fabrikherrlichkeit zum konstitutionellen System, bei dem auch die Arbeiter in allen Dingen mitzureden können, zu überführen. Im Anschluß hieran sprach dann Herr Amtmann Engler über die Aufgaben der Demobilisierungsausschüsse in Bezug auf Unterbringung der Arbeitslosen. Und da war es interessant zu hören, daß mit der zunächst beschafflichen „militärischen Verbändigung“ in Sachen der Entlassung von Arbeitern, die nicht auf Arbeit in der Stadt angewiesen sind, so gut wie nichts erreicht wurde. Es soll daher nächster Tage eine Verordnung ergehen, die Zwangsmaßnahmen für die Betriebe vorsieht. Selbstredend sollen Gärten nach Möglichkeit vermieden werden und den Arbeitervorschüssen soll die Aufgabe zuallen, hier mitbestimmend zu beraten.

In die Vorträge schloß sich eine lebhafte Diskussion, an der sich auch eine Reihe Redner der U.S.D. unter Führung des Werkschlichterarbeiters Kruse beteiligten. Wie nicht anders zu erwarten, wird der Gesetzentwurf über die Betriebsräte, der naturgemäß als Vorschlag noch gewisse Mängel hat, was auch vom Referenten und von anderen Diskussionsrednern ausdrücklich bemerkt wurde, von dieser Seite abgelehnt. Die Herren fühlten sich berart in der Selbstbescheidung, daß sie nur den Me- oder Nichtstundpunkt kennen, der schon bei andern Dingen die Arbeitererschaft gekränkt hat. Diejenigen Arbeiter, die unbegreiflicherweise diesen Deuten noch Beifall flätschen, mögen doch einmal den Gesetzentwurf durchlesen und dann urteilen, ob es nicht Narrheit ist, alles was darin steht, einfach abzulehnen. Man soll bei allem Denken und sich nicht lediglich vom großen Mundwerk führen lassen. Am Schlußwort empfahl dann Staatsrat Gen. Engler folgende Resolution, die mit 108 gegen 74 Stimmen angenommen wurde:

„Die am 12. September 1919 im „Elefanten“ in Karlsruhe tagende Verammlung der Arbeiterauschüsse erklärt sich mit den Grundgeden des von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurfes einverstanden. Sie erwartet aber, daß die §§ 26, 29 und 35 im Sinne des Arbeiterrechts verbessert und in § 24 die Aufgaben und Rechte der Betriebsräte klarer festgelegt werden. Die Bezirks- und Reichswirtschaftsräte sind alsbald zu schaffen und mit Befugnissen auszustatten, durch welche die Sozialisierung in jeder Weise gefördert wird.“

Ein drittes Resoluto des Gen. Erb über „Abbau der Preise“ mußte wegen der vorgerückten Zeit auf eine spätere Gelegenheit verschoben werden.

**Sozialdemokratische Partei, Bezirk Südbaden, Mittwoch, den 17. ds. Mts., abends 8 Uhr.** findet im Saale des „Auerhahn“ (Schützenstr. 58) eine Verammlung mit Vortrag des Landtagsabgeordneten Genossen Dr. Kraus über: „Das Erfurter Programm und unsere kommenden Aufgaben“ statt. In dieser Verammlung wird das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen erwartet. Die Zeiten sind ernst! Das kämpfende Proletariat muß sich seiner Pflichten bewußt sein. Auch solche, die Mitglied der Partei werden wollen, sowie „Vollstrecker“ sind herzlich eingeladen.

NB. Die Kommunistenmitglieder und Straßensoldaten werden zu einer wichtigen Besprechung auf Montag abends 8 Uhr in den „Auerhahn“ eingeladen, mit dem Ersuchen um bestimmtes und pünktliches Erscheinen.

**Auf zur Gedächtnisfeier!**

An die Genossinnen und Genossen von Karlsruhe und Umgebung ergoht sich nochmals die Aufforderung, an der morgen Sonntag vormittags 10 Uhr im großen Festsaal stattfindenden Gedächtnisfeier für unsere im Felde gefallenen oder verstorbenen Genossen zahlreich teilzunehmen zu wollen.

Erfüllt eure Ehrenpflicht, und gedenkt in Würde unserer Brüder, die ihr Leben ließen, um unsere Heimat zu schützen. Genossinnen und Genossen, erseht in Massen und bringt eure Familien- und auch andere Angehörige von Gefallenen mit!

NB. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung einen ersten und feierlichen Charakter tragen soll, zu der man, wenn möglich in dunkler Kleidung erscheinen soll. Unterlaßt auch bis zum Schlußgefang „Lied Polster“ das Weisheitswort. Für die Angehörigen der Gefallenen sind die vorderen Reihen im Saale vorbehalten.

**Sozialdemokratische Bürgerauschüßfraktion, Dienstag, den 16. September, nachmittags 3/4 Uhr** Fraktionsitzung im Stadtratsgebäude. Das Erscheinen aller Genossen wird erwartet. **Stadtgarten, Am Samstag, 13. ds. Mts., findet im Stadt-**

garten ein Nachmittagskonzert des 1. Bad. Reichswehr-Regiments Nr. 27 statt. (S. die Anzeige.)

Am Sonntag, 14. ds. Mts., findet im Stadtpark ein Morgenkonzert und ein Nachmittagskonzert des Orchestervereins sowie ein Mittagskonzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle statt. (S. die Anzeige.)

**Mittagskonzert im „Röhlen Krug“** Garten findet morgen nachmittags ein Mittagskonzert von der vollständigen Kapelle des 1. Bad. Reichswehr-Regts. Nr. 27, Dirigent Obermusikmeister Verhoffen, statt. (S. die Anzeige.)

**Letzte Nachrichten.**

**Neue Gewaltakte der Entente gegen Deutschland.**

WTB. Berlin, 13. Sept. Nach einem Telegramm der deutschen Vertretung in Versailles vom 12. Sept. mittags hat Ministerpräsident Clemenceau folgende Note vom 11. Sept. übermittelt:

„Durch ihre Note vom 2. d. M. haben die alliierten und assoziierten Mächte die deutsche Regierung auf einen die Beziehungen Deutschlands zur österreichischen Republik betreffenden Artikel 61 der deutschen Verfassung hingewiesen, der mit den Bestimmungen des Friedensvertrags über diese Frage nicht im Einklang steht. Die deutsche Regierung hat geantwortet, daß tatsächlich kein Artikel, wie auch kein klarer Wortlaut immer sei, mit dem Friedensvertrag in Widerspruch stehen kann, weil in der Verfassung ein anderer Artikel steht, der besagt, daß keine der Bestimmungen dem Vertrag entgegen tun kann. Damit diesem scheinbar unauflösbaren Konflikt die deutsche Verfassung geändert werden, daß ihr Wortlaut jeder der Bestimmungen des Friedensvertrages widerspreche. Sie könnte zum Beispiel vorschreiben, daß ein deutsches Heer von mehreren Millionen Mann auf dem Wege der Aushebung gehalten werden soll. Und wenn die alliierten und assoziierten Mächte darauf aufmerksam machen, daß diese Bestimmungen gegen den Vertrag sei, der die Stärke des deutschen Heeres genau abgrenzt und die Aushebung untersagt, so würde die deutsche Regierung antworten, daß, wenn dies schon sei, die Verfassung selbst in ihrem Artikel 178 eine genügende Sicherheit vorsehe, indem sie erklärt, daß nichts in dem Vertrag durch die Verfassung berührt werden kann. Man könnte sagen, das sei eine reine Hypothese. Aber sie rechtfertigt sich, wenn man in Artikel 112 der deutschen Verfassung in ihrer jetzigen Form liest, daß kein Deutscher zur Aburteilung durch ein fremdes Gericht ausgeliefert werden darf, während der Vertrag ausdrücklich vorsieht, daß gewisse Verbrechen, die eines Verstoßes gegen die Gesetze und Gebräuche des Krieges angeklagt sind, auszuliefern und vor ein fremdes Gericht zu stellen sind. Nach der deutschen Antwort soll Artikel 178 aufgenommen worden sein, um jeden möglichen Widerspruch zwischen den Vorschriften der Verfassung und den Bestimmungen des Friedensvertrages zu vermeiden. Dies ist eine ausgezeichnete Absicht, wenn es sich um Widersprüche anschaulicher und unvorstellbarer Art handelt, wie sie der Scharsinn der Juristen in der Fassung zweier längerer verändelter Urkunden entdecken kann. Hier aber handelt es sich nicht um anscheinbare und nicht voraussetzende Widersprüche. Die Widersprüche, gegen die sich der Protest der alliierten und assoziierten Regierungen richtet, sind gewiß klar und offenbar und können nur gewollt sein. Niemand wird glauben, daß die Urheber der deutschen Verfassung bei der Aufnahme des Artikels 61 und bei der Fassung des Wortlauts des Artikels 112 nicht wußten, daß diese Bestimmungen in sich selbst mit den wenigen Wochen vorher von Deutschland freiwillig übernommenen Verpflichtungen unvereinbar waren. Dieser Zustand darf nicht länger dauern.“

Die deutsche Regierung erkennt an und erklärt, daß, wenn die Verfassung und der Vertrag in Widerspruch stehen, die Verfassung nicht vorgehen kann. Im Hinblick auf diese Anerkennung erwarten die alliierten und assoziierten Mächte von der deutschen Regierung, daß sie ohne Verzug die Auslegung, die sie in ihrer Antwort vom 5. September 1919 den alliierten und assoziierten Mächten mitgeteilt hat, in einer diplomatischen Urkunde, deren Wortlaut hier beigefügt wird, wiederholt, sowie, daß diese Urkunde unverschiedlich von einem bevollmächtigten Vertreter der deutschen Regierung in Gegenwart von Vertretern der alliierten und assoziierten Hauptmächte in Versailles unterzeichnet und innerhalb vierzehn Tagen nach Inkrafttreten des Friedensvertrages von den zuständigen gesetzgebenden Gewalten Deutschlands gebilligt werden muß.“

Anlage zu der Note:

„Der Unterzeichnete, gehörig bevollmächtigt und im Namen der deutschen Regierung handelnd, erkennt an und erklärt, daß alle Vorschriften der deutschen Verfassung vom 11. August 1919, die mit den Bestimmungen des in Versailles am 28. Juni 1919 unterzeichneten Friedensvertrages in Widerspruch stehen, unanwendbar sind. Die deutsche Regierung erkennt an und erklärt, daß demzufolge der Absatz 2 des Artikels 61 der erwähnten Verfassung unanwendbar ist und dementsprechend die Zustimmung österreichischer Vertreter zum Abschluß nur stattfindet, wenn gemäß Artikel 60 des Friedensvertrages der Völkerbundrat einer entsprechenden Forderung der internationalen Lage Oesterreichs zugestimmt haben wird. Diese gegenwärtige Erklärung soll innerhalb vierzehn Tagen nach Inkrafttreten des Friedensvertrages von den zuständigen deutschen gesetzgebenden Gewalten gebilligt werden.“

Geschehen in Versailles am ... September 1919 in Gegenwart der unterzeichneten Vertreter der alliierten und assoziierten Hauptmächte.

Der „arme“ Wilhelm.

Berlin, 13. Sept. (Privattelegr.) Die „Daily News“ melden, daß das Inventar des Schlosses Dorn, der neuen Besitzung des ehemaligen deutschen Kaisers, an der Notkerdamer Höhe mit 10 Millionen Gulden veräußert worden ist.

**Bravo, württembergische Eisenbahner!** Berlin, 13. Sept. Privattelegramm. Laut „Post. Sta.“ haben die württembergischen Eisenbahner beschlossen, sich wöchentlich zehn Ueberstunden zu leisten, um die Kohlennot zu vermindern.

**Generalfreik gegen militärische Uebergriffe.** WTB. Memel, 13. Sept. Aus Anlaß der Verhaftung des Vorsitzenden des hiesigen Arbeiterrates Schmalz durch den Führer des hier sitzenden Baltikons, Hauptmann Schmidt, ist gestern boemittag der Generalfreik erklärt worden. Der Generalfreik, der auch das Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk umfaßt, soll solange aufrechterhalten werden bis Schmalz aus Haft zurückkehrt und Hauptmann Schmidt aus Memel entfernt ist.

**Italienische Opposition gegen den Friedensvertrag.** WTW. Amsterdam, 13. Sept. Die „Times“ melden aus Rom, daß die Minderheitssozialisten, die Sozialisten und die katholischen Mitglieder der Kammerkommission gegen die Ratifizierung des Friedensvertrages sind.

**Kein Kaffee-Einfuhrverbot.** WTB. Berlin, 13. Sept. Nach Mitteilung von ausländischer Stelle ist die Nachricht, daß die deutsche Regierung ein Kaffee-Einfuhrverbot erlassen habe, unzutreffend. Es ist nur eine vorläufige Kontingentierung der Kaffee-Einfuhr erfolgt, die aber voraussichtlich bald wieder aufgehoben wird.

**Wtransport deutscher Kriegsgefangener.** WTB. Berlin, 13. Sept. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß der Wtransport der in amerikanischer Hand in Frankreich sich befindlichen Kriegsgefangenen bereits am 13. Sept. beginnt. Die ersten Transporte sollen der Reihe nach den Durchgangslagern Wehlar, Gießen, Raftatt, Limburg und Mannheim zugeführt werden.

**Bedeutung des Friedensvertrages.** WTB. Haag, 13. Sept. Die „Nieuwe Courant“ meldet, daß Wilson in einer in Rotterdam gehaltenen Rede erklärt, die Besprechungen über den Friedensvertrag seien eine Frage über Krieg oder Frieden. Das Mißgelingen des Friedensvertrages würde Verzweiflung und Chaos zur Folge haben. Wenn Amerika die Menschen zur Verzweiflung treibe, so würden sie ihre Regierungen stürzen. Die Haltung Amerikas sei eine Schande.

**Kämpfe zwischen Serben und Montenerzern.** WTB. Bern, 13. Sept. Wie das montenegrinische Konsulat in Genf bekannt gibt, sind zwischen den serbischen Offizierskorpsen und den Montenerzern blutige Kämpfe ausgebrochen, in denen die Serben 186 Tote und 200 Verwundete hatten. Der serbische Oberkommandant läßt schnelligst zwei Divisionen Verstärkungen von Cattaro herbeischaffen.

**Amerikanischer Senat und Friedensvertrag.** WTB. Washington, 13. Sept. Der Minderheitsbericht des Senatskomitees für auswärtige Angelegenheit über den Friedens- und Völkerbundvertrag wurde dem Senat unterbreitet. Es wird darin nachdrücklich die baldige Ratifikation des Vertrages ohne Vorbehalte und Änderungen gefordert.

**Generalfreik amerikanischer Stahlarbeiter?** WTB. Haag, 13. Sept. Der „N. R. Courant“ meldet aus Washington, daß infolge der unerschiedlichen Antwort Wilsons an die Stahlarbeiter für den 22. Sept. ein Generalfreik der Stahlarbeiter für das ganze Land angeordnet worden sei.

**Verantwortlich: für Zeitartikel, Deutsche Politik, Ausland, aus der Stadt und letzte Nachrichten Hermann Rohlf; für Podische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Feuilleton Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luisenstraße 24.**

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Morgen, Sonntag, 14. Sept., Abends 10.52 und 12.27 Uhr am Hauptbahnhof zur Festsetzung an der Grünungsfeier in Ruffheim. Rasche Beteiligung notwendig. 6838 Der Turnwart.

Durlach. (Sozialdemokratischer Verein.) Montag, 15. Septemb., abends 8 Uhr, im „Lamm“ Verammlung. Tagesordnung: Berichterstattung vom Parteitag. Vollständiges Erscheinen erwünscht. Gütliche Willkommen. 6832

Hue bei Durlach. (Sozialdemokratische Partei.) Heute, Samstag, den 13. September, abends punkt 8 Uhr, Parteiverammlung im oberen Saale „Zum Stern“. Pflicht eines jeden Parteigenossen ist, in dieser Verammlung zu erdeuen. Insbesondere die Gemeindevorordneten-Fraktion wird dringend eruchet, zu erscheinen, da sehr wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind. 6244 Der Vorstand.

**Kopfwash-Pulver**  
ÜBERALL ERHÄLTICH

**Todes-Anzeige.**  
Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel  
**August Müller, Dreher**  
heute abend 7/9 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 46 Jahren sanft verschieden ist.  
Karlsruhe, den 12. September 1919.  
In tiefer Trauer:  
Josephine Müller, geb. Beicher.  
Familie Apt.  
Familie Karl Müller.  
Familie Fritz Müller.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Sept. nachmittags 1/3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 6845  
Trauerhaus: Gartenstrasse 57, II. St.

**Auskunftei Bürgel**  
300 Geschäftsstellen  
Garantiedepot 300000 Mark. Einzel- u. Abonnements-Auskünfte für jedermann. 2768  
Wendstr. 3 III Strassenbahnhaltestelle Yorkstr. (Strecke Mühlbg.). — Bürozeit: 7 1/2-4 Uhr durchl.

**MAGGI'S Würze wieder überall käuflich!**  
Besonders empfohlen in mit Originalverschluss versehenen großen Flaschen zu M. 8.50. — Man achte darauf, daß der Originalverschluss unversehrt ist!

Morgen, vormittags 10 Uhr in der Städt. Festhalle: **Gedächtnisfeier.**

**Badisches Landestheater.**

Samstag, den 13. September 1919.  
**Erdgeist.**

Tragödie in vier Aufzügen von Franz Wedekind.  
Anfang 7 Uhr. Mk. 4.50 Ende nach 1/10 Uhr.

Sonntag, den 14. September 1919.  
Neu einstudiert. 6344

**Die KönigsKinder.**

Musikmärchen in drei Bildern. Text von Ernst Rosmer. Musik von Engelbert Humperdinck.  
Anfang 1/7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Von der Reise zurück  
**Georg Deininger, Dentist**  
Erbprinzenstr. 5, am Rondellplatz  
— Telefon 3773. — 6271

Kirchweih Kirchheim.

**„Zur Friedrichskrone.“**

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. September, von nachmittags 4 Uhr ab:

**Großes Tanzvergnügen**

Es ladet freundlich ein Wilhelm Schäufele.

Kirchweih Kirchheim.

**Zum Schwanen.**

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. September, von nachmittags 4 Uhr ab,

**großes Tanz-Vergnügen**

bei aufbelebtem Orchester. — Für edle Getränke und vorzügliche Speisen ist den Verhältnissen entsprechend gesorgt.  
Es ladet freundlichst ein

Adolf Schindel. 6327

**Kirchweih—Mühlburg  
Restauration z. Brunnenstube**

Sardisstraße 44.  
Einem titl. Publikum empfehle ich zu der am Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Septbr. stattfindenden

**Kirchweih**

meine Lokalitäten zum gest. Besuch.  
Vorzügliche Küche. — Keine Weine.  
Süßen Most. — Kaffee und Kuchen.  
**Karl Schwörer u. Frau.**

**Herrn- u. Damen-  
Kleiderstoffe  
Hemdenflanelle  
Schürzenstoffe  
Leinen und Halb-  
leinen**

6128  
Hemdentuche  
Wollene Decken  
empfiehlt in guten Qualitäten

**Adolf Kahn**  
Karlsruhe-Mühlburg.

**Spezial-Haus**

Damen-Strümpfen  
Kinder-Söckchen  
Herren-Socken  
Kittlings-Ausstattungen  
Damen-Wäsche  
Handschuhe

**Rudolf Wieser**  
Karlsruhe Kaiserstrasse

**Möbel**

Wohnungseinrichtungen  
in grosser Auswahl und verschiedenen modernen Ausführungen und billigsten Preisen

**Gebr. Bär**  
Telefon 4997  
Karlsruhe, Kaiserstr. III u. 115, Eingang Adlerstr.  
Kasseler-Möbel-Karlsruhe, 4, Ehringerstr. III u. 12. — Beschäftigung ohne Ausschuss.

In Einzel-Möbel  
wahrreiches Lager in allen Sorten und Stilarten.

**Welt-Kino**

133 Kaiserstrasse Kaiserstrasse 133

Samstag, den 13. bis einschl. Dienstag, den 16. Sept. 1919

Das grosse sensationelle Abenteuer des berühmten

**Harry Piel**  
**Der rätselhafte Club.**

Detectivschlager in 5 Akten.  
Dieses Abenteuer enthält alles, was den Beschauer von Anfang bis Ende in atemloser Spannung erhält.  
Sensationen über Sensationen.  
Wahnsinnige Verfolgungen.

**Erfinderische Liebespaare**

Urgelungenes Lustspiel. 6336

**Volontäre**

für das Versicherungsgeschäft zum sofortigen Eintritt gegen Vergütung  
**gesucht.** 6331  
Meldungen von nur besten Bewerbern mit bestem Einjährig-Zeugnis und möglichst mit Abitur beim

**Städt. Arbeits-Amt**

Jähringerstraße 100. Zimmer 2.

**Abend-Handelsfachkurse**

für Damen und Herren.  
**Am 17. September** beginnen wir mit einem  
Abendfachkurs. Dauer **Sept. — März.**

**Unterrichtsfächer:** Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung, Schön schreiben, Rechnen, Korrespondenz, Wechsel- u. Scheckkand.  
Ausführliche Auskunft und Prospekt bereit durch die Schulleitung der 6325

**Privat-Handelsschule „Merkur“**  
Karlsruhe, Karlstrasse 13.

**Zur Erwerbsgründung**

5000 chemisch-technische Rezepte Nr. 10 — 1000 chemisch-technische Rezepte Nr. 6 — zusammen Nr. 15. — Beide Werke u. Chemikern L. Rangas Geg. Kahn, L. Schwärz & Comp., Verlagsbuchhandl., Berlin FA 14, Annenstr. 14.

**Männer u. Frauen!**

Kopfproben und Proben über Bahnbrecher, hygienische Rechen, verendet beschlossenen, kostenlos Reptin-Verband Stuttgart 7. 6320

**„Nissin“**

— Mk. 1.30 —  
gegen **Kopfläuse**  
Nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

**Fahrrad** (Rennmaschine) aussergewöhnl. Typ, billig zu verkaufen. Preis 330 Mk. Anzugeben von 8—10, 12—2, 5—7 Uhr. 66. Mann, Ariesstr. 60.

Morgen, vormittags 10 Uhr in der Städt. Festhalle: **Gedächtnisfeier.**

**Für Schreiner**

u. Treppenbauer 2 Kabin. d. Eibb Bau- und Möbel- schreiner u. 2 Kabin. Hochzeitung f. Holzarb. m. kompl. Treppenaufb. Off. u. A. Z. 6343 a. d. Volksfreundbüro.

**Pfänderverfeigerung**

Am Mittwoch, 17. Sept. 1919, vorm. von 9 Uhr und nachm. von 2 Uhr an findet im Versteigerungslokal des Reichsausschusses Pfänder Nr. 1 bis mit Nr. 1315 gegen Verabkennung d. Erstmalig kommen jetzt wieder Schuhe, Kleider- und Bekleidungsgegenstände zur Versteigerung.  
Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt am Versteigerungstage geschlossen.  
Karlsruhe, 4. Sept. 1919. Städt. Pfandleihkasse.

**Heidelbeerwein.**

Am besten schmeckt der mit Apotheker W. Roth's verbessertem Ansatz selbst herzustellende  
Einfache Zubereitung. Tausende von Anerkennungen. Unbegrenzt haltbar. Eignet sich auch vorzüglich zum Verschnitten mit Johannisbeeren, Apfeln, Birnenmost, sowie deren Trostern und Wintrestern. Preis für Heidelbeeren u. sonstige Zutaten mit Zuckerstoff für 100 Lt. Mk. 30.—  
Wo nicht erhältlich Versand gegen Nachnahme durch Generalvertretung für Süddeutschland  
Firma E. Nees, Bruchsal, Friedrichstrasse 37.

**Sausmeister**

dem auch die Führung der Wirtschaft in unserem Ruderbau obliegt, auf 1. Oktober d. N. gefucht. Wohnung im Hause. Gefuchter Schreiner, dessen Frau gut bürgerlich kochen kann, wird bevorzugt. Schriftliche Bewerbungen an Ludwig Bergmann jr., Schillerstrasse 54 erbeten. 6230  
**Karlsruher Ruderverein**  
Mandolinen, Gitarren  
Zithern, Ziehharmonikas  
laut 4009

**Levy, An- und Verkaufsgeschäft.**

Markgrafstrasse 22.  
Mehrere Bettstellen u. Mäße, ganze Betten, Divan, Schränke, Waschkommode, Schreibtisch, Küchengeräte, etc. zu verkaufen. Krämer, Kaiserstrasse 63, Ecke Waldstrasse 63/64.

**Buch über Ehe**

die die von Dr. Neum mit vielen Abbildungen, statt 2.50 nur M. 1.50, 6343  
Buchversand Elmer, Hegelstr. 62, Schillerstrasse 57 A.

**Solider ruhiger Arbeiter**

sucht einfach  
**möbliertes Zimmer**  
womöglich mit Kost bei netten Leuten. Offerten unter Nr. 100 an das Volksfreundbüro erbeten.

**Zimmer**

6368  
gefucht, mögl. part. d. auswärts. Sprachlehrer nur für Unterricht für einige Abendstunden, der Woche gegen gute Bezahlung. Exakt f. dauernd. Off. u. R. E. 74 an das Volksfreundbüro.

**Stärke**

besorgt bei achttagiger Lieferzeit  
**DampfwalchenKalt**  
**Schorpp**

**Annahme-Stellen:**

**Karlsruhe:** Ludwig-Wilhelmstr. 5, Kaiserstrasse 34 u. 243, Gerwigstrasse 46, Amalienstrasse 15, Waldstrasse 64, Wilhelmstrasse 32, Augustastrasse 13, Schillerstrasse 15, Kaiserstr. 37, Gabelsbergerstrasse 1, Rheinstrasse 18.  
**Durlach:** 6371 Hauptstrasse 15.

**Storbefälle.**

Gustav Heinrich Rappier, Kaufmann, Chemnitz, alt 41 Jahre. Jakob Franz Adolf Stuhlmann, Bäcker, Chemnitz, alt 33 Jahre. Carl Hermann, 1 1/2 Jahre alt, Vater Josef Mühlh. Magazinarbeiter. Luise geb. Krauß, Ehefrau des Vidars Friedrich Lettner, alt 30 Jahre.

**Storbefälle.**

Geburten. Gedwig Margarete, Vater Mathias Mühl, Kaufmann. Willi, Vater Gottfried Schneider, Monteur. Erta Maria, Vater Georg Michael Weiler, Eisenbahnarbeiter. Maria, Vater Jakob Wilhelm Geiger, Tagelöhner. Anna, Vater Anton Vogel, Hilfsarbeiter. Helene, Vater Johann Friedrich Schaffner, Eisenbrecher.

**Storbefälle.**

Gustav Heinrich Rappier, Kaufmann, Chemnitz, alt 41 Jahre. Jakob Franz Adolf Stuhlmann, Bäcker, Chemnitz, alt 33 Jahre. Carl Hermann, 1 1/2 Jahre alt, Vater Josef Mühlh. Magazinarbeiter. Luise geb. Krauß, Ehefrau des Vidars Friedrich Lettner, alt 30 Jahre.

# Photogr. Vergrößerungsanstalt

## Fritz Albrecht

Yorkstrasse 10

Telephon 2443

# liefert Vergrößerungen

in tadelloser Ausführung unter Garantie grösster Haltbarkeit. Da meine Vergrößerungen in eigener Werkstätte hergestellt werden, konkurrenzlose Preise und schnellste Lieferung.

Vertreter gesucht.

## Guter Unterricht

in Französisch, Englisch, Lateinisch, Griechisch, Stenographie wird von einem Herrn erteilt. Mässiger Preis, sehr gute Erfolge. Anfragen unter Nr. 5970 an das Volksfreundbüro erbeten.

## Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.

### Kleinverkaufspreise für Gemüse

Gültig für die Zeit v. 15. September bis einschließlich 21. September 1919.

Warenname	Warenname	Warenname	Warenname
Rosenkohl . . . . .	140	Sellerie mit Kraut	10-30
Blumenkohl . . . . .		Lauch	30
Winterkohl . . . . .	*85	Schnittkohl . . . . .	6
Rotkraut . . . . .	*15	Rangold . . . . .	
Weisskraut . . . . .	*15	Meerrettich . . . . .	
Wirsing . . . . .	40	Petersilie . . . . .	
Spinat . . . . .			
Schwartzwurzeln . . . . .			
Böhnen . . . . .	*50	Kettich . . . . .	5-10
Erbsen, grün . . . . .		Kabeschen, Wiener	10-15
Gelbe Rüben, rot		und Eisapfen . . . . .	
und Karotten			
ohne Kraut . . . . .	*12	Schlängengurken . . . . .	40-80
Gelbe Rüben, gelb		Salatgurken . . . . .	10-30
ohne Kraut . . . . .	*6	Salzgurken . . . . .	4-6
Roten Rüben, ohne		Essiggurken . . . . .	2-4
Kraut . . . . .	12		
Weisse Rüben . . . . .			
Kohlrabi . . . . .	*15	Kürbis . . . . .	6
Bodenkohlrabi . . . . .	Stück	Tomaten . . . . .	70
Kohlfloss . . . . .	5-20	Sparwieseln . . . . .	
Endivienalat . . . . .	5-15	Rhabarber . . . . .	80
Feldalat . . . . .		Rüben u. Sgl. . . . .	*35
Kressenalat . . . . .		Steinpilze . . . . .	60
Kartoffeln . . . . .		Alle übrigen Pilze	50

Die mit einem \* versehenen Preise sind Höchstpreise. Die Ueberschreitung dieser Verkaufspreise wird als Höchstpreisüberschreitung oder als übermäßige Preissteigerung angesehen.

Karlsruhe, den 12. September 1919. 6313

### Bekanntmachung

Anträge auf Abgabe von Erfindungssachen an Verwertungsstellen werden jeden Montag, Mittwoch und Freitag, vormittags von 10-12 Uhr, bei unserer Kartenstelle, Abteilg. „Mutter und Kind“ entgegengenommen.

Die Abgabe dieser Sachen erfolgt ebenfalls in den obengenannten Stunden.

Neuaufnahmen zur Abgabe der allgemeinen Zusätze für „Mutter und Kind“ finden an diesen Vormittagen nicht statt.

Karlsruhe, den 12. September 1919. 6312

### Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

## Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 15. bis 21. September 1919.

1. Größere Suppen, 1 Paket zu 250 gr zu den aufgedruckten Kleinverkaufspreisen gegen die Marke F Nr. 120.
2. Reisuppen, Schweinefleisch, 250 gr zum Preise von 1.25 M gegen die Marke F Nr. 120.
3. Puddingpulver, 1 Paket zum Preise von 50 S gegen die Marke G Nr. 120.
4. Marmelade, 500 gr zum Preise von 1.30 M gegen die Marke H Nr. 120.
5. Weisgrich, 125 gr zum Preise von 12 S gegen die Marke J Nr. 120.
6. Reis, 250 gr zum Preise von 1.- M gegen die Sondermarke B Nr. 120.
7. Kartoffeln, 5 Pfund zum Preise von 18 S für 1 Pfund gegen die Kartoffelmarke D Nr. 120 mit Anhang.
8. Fleisch, 125 gr gegen  $\frac{1}{2}$  Fleischmarken und 50 gr Würstl gegen  $\frac{1}{2}$  Fleischmarken.
9. Fett laut besonderer Bekanntmachung.
10. Kindernahrungsmittel, 1 Paket gegen die Zusatzmarke für Kindernahrungsmittel D Nr. 120.
11. Manioca (brasil. Gries), markenfrei.
12. Getrocknete Kastanien, markenfrei.
13. Kaffee, getrocknet, markenfrei.
14. Nährkaffee, markenfrei.

II. Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag, den 16. September 1919.

III. Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken: Mittwoch, den 24. September 1919.

IV. Für die Woche vom 22. September bis 28. September 1919 sind zur Verteilung vorgegeben:

- |                     |                         |
|---------------------|-------------------------|
| Reisuppen, 1 Würfel | Kaffee, gebrannt.       |
| Reisuppen, 250 gr.  | Nährkaffee, markenfrei. |
| Marmelade, 500 gr.  |                         |
| Kunsthonig, 250 gr. |                         |
| Teigwaren, 125 gr.  |                         |
| Gerstenmehl         |                         |

Karlsruhe, den 12. September 1919. 6311

### Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

## Soziald. Verein Karlsruhe

Sonntag, den 14. September

:-: vormittags 10 Uhr :-:

im großen Saale der Festhalle

# Gedächtnisfeier

zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen und ihren Verwundungen erlegenen Parteigenossen

Mitwirkende:

Musik-Verein Harmonie (Leiter Herr Hugo Rudolph), Genosse Pfarrer Th. Stelz-Neustetten (Gedächtnisrede) und das Arbeiter-Sänger-Kartell (Direktion: Herr Chormstr. A. Herbold)

Hierzu ist Jedermann freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Eintritt 50 Pfg. Eintritt 50 Pfg.

### Eintrittskarten im Vorverkauf:

„Auerhahn“, Schützenstrasse, „Elefanten“, Kaiserstrasse, „Georg Friedrich“, Ecke Gerwig- und Georg-Friedrichstrasse, „Gambriushalle“, Erbprinzenstrasse, „Deutsche Eiche“, Ecke Roon- u. Hirschstrasse, Peter Mees, Schneiderartikellgeschäft, Bürgerstrasse, Richard Pahr, Kronenstrasse, „Restaurant Grünwald“, Ecke Krieger- u. Rappurstr., „Stadt Karlsruhe“, Mühlburg, Rheinstrasse, „Hirsch“, Mühlburg, Hardtstrasse, „Karlsruher Hof“, Daxlanden, Rudolf Bandle, Grünwinkel, Durrmeierstrasse 15, H. Höhn, Gartenstadt, Astenweg, „Beierheimer Hof“, Beierheim, Fr. Wörner, Rathsheim, Ernststrasse 42, sowie in sämtlichen Gewerkschafts-Bureaus und im Arbeiter-Sekretariat, Wilhelmstrasse 47, 2. Stock und Sonntag vormittag von halb 10 Uhr ab an der Kasse.



## Hans, Hof und Garten reinhalten Drehstrom-Motore

von 1-20 P. S. kompl. Kupfer, alle Spannungen, neu und gebraucht sofort ab Lager.

Gleichstrom-Motore alle Größen u. Spannung sofort lieferbar. 6328 Paul Moser, Mühlstr. 5.

## Palast-Lichtspiele

Herrenstrasse 11 Telephone 2502

# Ab heute: Die Dame mit den Smaragden

Filmschauspiel in 5 Akten. Hauptdarstellerin: LYA KARA.

# Am Glück vorbei

Ungarischer Filmroman in 4 Akten. Künstler-Orchester

Am 7. September 1919, morgens etwa um 4 Uhr wurde in Grünwinkel, außerhalb des Fabrikareals der Firma G. Sinner, in der Hopfenstraße der Fabrikportier Josef Grünling von einem Unbekannten überfallen und durch Stiche mit einem Messer oder Dolch lebensgefährlich verletzt. Der Gut des Täters wurde am Tatort gefunden. Der Gut ist fort abgetragen, ein weißer graugrüner Filzhut mit einem grünlich-schwarzen Band, hat kein Futter. Die Firma G. Sinner hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Sch erliche um Forderung und sachdienliche Mitteilung an mich oder die Kriminalpolizei Karlsruhe: Karlsruhe, den 10. September 1919. 6311 Der Staatsanwalt Dr. Hofmann.

## Pferdebestellung in Brandfällen.

Alle Pferdebesitzer werden unter Hinweis auf § 7 Ziffer c der Feuerlöschordnung für die Stadt Karlsruhe hierdurch aufgefordert, im Falle eines Feueralarms ihre zur Verfügung stehenden Pferde nach dem nächstgelegenen Feuerhaus zu entsenden für die Dauer der Hilfeleistung wird die ortsübliche Vergütung gewährt. Inhaber werden für die am schnellsten an den Feuerhäusern eintreffenden Pferde besondere Prämien bezahlt.

Diese betragen:

für das erste Pferd . . . . .	7.50 M.
für das erste Paar Pferde . . . . .	15.00
für das zweite Pferd . . . . .	5.00
für das zweite Paar Pferde . . . . .	10.00
für das dritte Pferd . . . . .	4.00
für das dritte Paar Pferde . . . . .	8.00
für das vierte Pferd . . . . .	2.50
für das vierte Paar Pferde . . . . .	5.00
für das fünfte, sechste, siebente u. achte Pferd . . . . .	je 2.50

Es werden benötigt: am Feuerhaus, Zettel 6 . . . . . 5 Paar Pferde, Zettelstraße 5 . . . . . 5, Leopolddiener . . . . . 2, Nebenbüchse . . . . . 2, Mühlburgerdiener 3

Die Pferdebesitzer machen sich durch Nichtbefolgung dieser Aufforderung nach § 114 Ziffer 4 des Badischen Polizeistrafgesetzes und der §§ 380<sup>a</sup> und 383 Ziffer 8 des Reichsstrafgesetzes strafbar. Karlsruhe, im März 1919. 2128 Der Stadtrat.

## Dankagung.

(106. Bfte.) Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufener Wehrpflichtiger sind an Geldgaben in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Juni 1919 weiter eingegangen:

Bei: der Stadthauptkasse von Firma Pfannkuch u. Co. 1000 M und 200 M = 1200 M; der Fab. Vani von Ungenamt 50 M; der Rheinischen Creditbank von Frau Geh. Hofrat Dr. C. Wilm 2 x 50 M = 100 M; Major C. von Fritsching (m. G.) 2 x 50 M = 100 M; Professor Hans von Volkmann (m. G.) 2 x 30 M = 60 M; der Sparkasse von: Hermine Rißhaupt, Hauptlehrerin, 10 M; Oberrevisor Jakob Weber 2 x 10 M = 20 M; Rechnungsrat Felix Spiegel 2 x 8 M = 16 M; Rechnungsrat Christ. Dittes 2 x 10 M = 20 M; Kaufmann Ludw. Gittinger 2 x 40 M = 80 M.

Im Wege freiwilliger Gehaltsabzüge (je hälftig für das Rote Kreuz und die Familienunterstützung bestimmt) gingen im Monat Juni und Juli ein von: Staatsbeamten 168 M.

Ferner gingen als fortlaufende monatliche Gaben im Monat Juni und Juli ein von: R. A. Adler 100 M, S. Fuchs Eßne, Rheinbaben, 800 M, Geismüller Gutmann 50 M, Gebrüder Leichlin 200 M, der Brauerei A. Brink 200 M, E. Ritten 100 M, Johannes Schalle 60 M, der Mühlburger Brauerei vorm. v. Seldeneckische Brauerei, 200 M, Fabrikant Albert Wändle 40 M, J. Wähe, Eisenwaren, 20 M, der Karlsruher Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik J. Wolff u. Sohn, G. m. b. H., 500 M, Komm. Rat G. Wenz 20 M, Kaufm. Paul Dittelhorst 4 M, der Buchdruckerei Fibelitas (für Juni) 5 M, Rechtsanwalt Fuchs (für Juni) 50 M, Gebrüder Gagenauer 20 M, Fabrikant Ulrich Hof Wwe. 20 M, Ing. J. Kaufmann 12 M, dem Kaiser-Kinematographen 4 M, Metz. Baumeister Linde 60 M, Stadtrat J. Wäde 40 M, Josef Neumaier 10 M, Gertrud Rudmann 2 M, Bädermeister J. Stübinger 10 M, Gewerkschaftler Traub 8 M, Kaufm. Friedr. Wöller 2 M, Kaufm. Jul. Wachenheimer (für Juni) 10 M, W. H. Weber 4 M, W. G. Werner, Eprechtgasse, 10 M, Frl. Verta Widmer 6 M, Epitler W. Her 40 M, Geh. Komm. Rat Friedr. Wolff 100 M, Banbuchhalter J. Zimmer 8 M.

Seit 1. Januar 1919 sind nunmehr gespendet worden: 30 819.41 M.

Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden.

Dabei weisen wir darauf hin, daß die städtische Kriegsfürsorge zur ergänzenden Unterstützung der Familien der noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen Seeresangeführten und der bereits entlassenen Kriegsteilnehmer, soweit bei ihnen noch Bedürftigkeit besteht, sowie vor allem zur Unterstützung der demnächst heimkehrenden Kriegsgefangenen auch weiterhin erheblicher Mittel bedarf. 6318

Karlsruhe, den 3. September 1919. Für den Stadtrat: Die Kriegsunterstützungskommission.

Zeige hiermit den Eingang sämtlicher  
Neuheiten von Modellen  
für Herbst und Winter

in Damen-, Mädchen-  
und Kinderhüten an.

**S. Rosenbusch**  
No. 137 Kaiserstrasse No. 137  
Spezialhaus für Damenputz

**„Selbsthilfe“**

Bereinigung der auswärtsweise Angestellten  
(eingetragener Verein) Karlsruhe.

Am Montag, den 15. September, abends  
7 1/2 Uhr, findet im Saal 3 der Brauerei  
Schrempf eine

**Außerordentliche  
Generalversammlung**

unserer Mitglieder statt.

Tagesordnung:

Die Gründe der Entlassung des bisherigen  
Sekretärs.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen; die Mit-  
gliedskarten sind am Saaleingang vorzuzeigen.  
Karlsruhe, den 12. September 1919.

**Der Vorstand.**

(gez.) Schneider (gez.) Karl.

**Reichsbund der Kriegsteilnehmer, Kriegs-  
beschädigten und Kriegshinterbliebenen.**  
(Ortsgruppe Karlsruhe).

Geschäftsstelle: Zirkel 33, parterre.

Dienstag, 16. September, abends 7 1/2 Uhr,  
findet im großen Saale des „Friedrichshof“ unsere

**Monatsversammlung**

statt. — Auf der Tagesordnung steht, neben Mitteilung  
und Besprechung geschäftlicher Angelegenheiten:

Vortrag über Boden- und Wohnungsreform.

Da die Wohnungsfrage zur Zeit eine sehr bren-  
nende ist, laden wir außer unseren Mitgliedern, alle  
uns noch fernstehenden Kameraden zu dieser Versamm-  
lung freundlichst ein.

**Turn- Verein  
Mühlheim**

M. d. V. T. V.

veranstaltet am Sonntag, 14. Sept.

**Gründungsfeier**

Der Festzug beginnt um halb 2 Uhr vor dem  
Waldhaus „Zur Krone“.

Freunde und Gönner unseres Vereins sind freund-  
lichst eingeladen.

**Der Vorstand.**

**COLOSSEUM.**

Nur noch 3 Tage

das gegenwärtige Spezialitäten-Programm.

Täglich abends pünktlich 8 Uhr.

Sonntag, den 14. September:

**2 Vorstellungen**

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

in allen Vorstellungen:

**Willi Agoston**

mit

„Der Graf von Luxemburg“.

Dienstag, den 16. September,

vollständig neues Programm.

Colosseum-Kasse täglich vormittags von  
11 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

**Residenz- Lichtspiele**

Samstag bis nur Dienstag, 13.—16. September 1919

Waldstrasse 30

Schillersstrasse 22

Kaisersstrasse 5

**1. Film der Sherlock-Holmes-Detektiv-  
Serie 1919/20  
Die rätselhafte Sphinx**

Drama in 4 Akten.

Hauptdarsteller:

**Ferdinand Bonn  
Curt Brinkendorf.**

**Irrlicht**

Tragödie in 5 Akten, verfasst von Ruth Götz.

In den Hauptrollen:

**Eva May**

Eduard v. Winterstein, Johannes Riemann.

**Erlbnisse eines  
Adoptivkindes**

Grosses Schauspiel

in 4 Akten.

**Sandi Amor & Cie.**

Reizendes Lustspiel

in 3 Akten

mit

**Emil Sondermann.**

Ab Mittwoch:

**Verlorene Töchter.**

**Das  
Mitternachtschiff**

Detektiv-Drama

in 4 Akten

mit

**Stuart Webbs.**

**Sein eigenes  
Begräbnis**

Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

**Paul Teddy Heldmann**

**Stadtgarten.**

Nur bei gutem Wetter.

Samstag, den 13. Sept. 1919, nachm. 4—1/2 Uhr

**Konzert**

des

**1. Bad. Reichswehr-Regts. 27.**

Leitung: Obermusikmeister Bernhagen.

Kein Musikzuschlag.

**Stadtgarten.**

Nur bei gutem Wetter.

Sonntag, den 14. September 1919

**Morgen-Konzert**

des **Orchester-Vereins Karlsruhe**

von vormittags 8—9 Uhr

Leitung: Kapellmeister K. Krohne.

Kein Musikzuschlag.

**Mittags-Konzert**

der **Feuerwehr- u. Bürgerkapelle**

von 12—1/2 Uhr.

Leitung: Obermusikmeister a. D. S. Liese.

Kein Musikzuschlag.

**Nachmittags-Konzert**

des **Orchester-Vereins Karlsruhe**

von 4—7 Uhr.

Leitung: Kapellmeister Karl Krohne.

Eintrittspreise wie bekannt, 5 Pf. Zutrittssteuer.

**„Kühler Krug“**

— Garten. —

Sonntag, den 14. September 1919,

**Militär-Konzert**

gegeben von der vollständigen Kapelle des

**1. Bad. Reichswehr-Regts. 27.**

Dirigent: Obermusikmeister Bernhagen.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Zurückgekehrt

**Dr. Katz, Augenarzt.**

6329

Erleben erlösen:

**Sab Sonne im Herzen**

Gedicht von C. Flaichen, für

eine Singstimme u. Klavier (mittel)

von **Hermann Krieter**

Eine wirkliche Vereinerung der

Gesangs-Meratur! Preis 1,25

Zu haben in allen Musikalienhand-

lungen und direkt vom Verlag

**Musikalien-Handlung Fritz Müller**

Telephon 888 :: Kaiserstrasse, Ecke Waldstrasse.

**Möbel - Ausstellung**

der gemeinnützigen Hansratgesellschaft

**Badischer Baubund g.m.b.H.**

Karlsruhe

Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)

Geöffnet vom 8—12 1/2, nachm. 2 1/2—6 Uhr

Fernsprecher 5157

**Zweigstellen**

in Pforzheim, Bruchsal, Mosbach, Offen-

burg, Freiburg, Villingen, Singen a. H.

**Verkauf** handwerksmässig

gearbeiteter

und formschöner

**Wohnungs - Einrichtungen**

gegen Barzahlung oder

erleichterte Zahlungsbedingungen.

**Sportplatz Mühlburg**

an der Honsellstrasse.

Sonntag den 14. Sept.

nachm. 4 Uhr

Entscheidungsspiel um

den Aufstieg in die Liga

**Frankonia**

gegen

**V. f. B.**

1. Platz 1.50, 2. Platz 1.—

Schüler auf dem 2. Platz

die Hälfte.

6315

ist Ihnen ersicht-  
lich, dass Sie zur Vereinerung  
von

**Sandstrunt**

Dr. Schweigers

**Kaufmännischer**

**Lamavino**

verwenden. Dieses all-

bekannte Getränk einfach

mit Zucker im Verhältnis an-

gegeben bewirkt rasch zu

einem alkoholhaltigen

Getränk, das wie guter

Obstmost schmeckt u. an

Säure u. Verdauungs-

mittel reichhaltig ist.

150 Pf. 100 Pf. 75 Pf. 50 Pf.

10.— 7.50 6.20 5.—

Wer keinen Zucker zur

Verfügung hat, nehme

„Lamavino“

mit künstlichem Süßstoff

zur Herstellung eines

alkoholfreien, obstmost-

ähnlichen Getränkes.

150 Pf. 100 Pf. 75 Pf. 50 Pf.

12.— 9.— 7.50 5.80

in Kolonialwaren- und

Konsum-Geschäften.

**Mittelwerk**

**Dr. Schweiger, Singen**

In verkaufen: 1 gut

erhaltene, graueid. Bluse,

so wie 1 Wollemaffeln-Mieder,

f. mittl. Figur voll. Wasel,

Waldhörnstr. 32, 4. Et. f.

**Lungenkranke**

aller Art

trinkt Wohl von Lehmanns

Lungenheiler! Seit Jahr-

hundertern bew. Hausmittel,

in neuest. Zeit von erhen

mediz. Autoritäten erprobt

und wozu empf. Wirkung

wunderbar. Bogillen schwin-

den im Husten, Appetit,

Gewicht, Befinden heben

sich. 1 Paket 2.50 M. In

allen Apotheken oder von

Apstel. von Lehmann,

Waldhörnstr. a. W. 18 B.

**Tüchtige**

**Zigarren-**

**Sortiererinnen**

finden sof. Beschäftigung

Zu erfrag unter Nr. 6339

im Volksfreundbüro.